

bildungsSEITEN

märz | 10

Heft 15

150 Jahre Kolping
Bildungsdemo
Soziale Aktivitäten
Produktfotografie

Unternehmensmagazin des Kolping-Bildungswerks Württemberg e. V.



Ihr persönliches Exemplar zum Mitnehmen

Kolping-Bildungswerk



Inhalt

Editorial		03
150 Jahre Kolping in Stuttgart		04/05
Demo VDP		06/07
KBW-Nachrichten		08/09
Sozialwissenschaftliches Gymnasium		10/12
Fremdsprachenschulen		13
Sozialwirt		14
Aus den Bildungszentren		15
EU point		16-19
Aus den Bildungszentren		20/21
KBW/Fellbach		22/23

Titelfoto: Bonbondose, fotografiert von Geraldine Jundt,
Klasse 1 foto/-medientechnische Assistent/-innen an der Akademie Fellbach.

Impressum

Impressum
bildungsSEITEN märz | 10 (Heft 15) Unternehmensmagazin des Kolping-Bildungswerks Württemberg e. V. Erscheint dreimal jährlich. Auflage 2.300
Herausgeber: Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V., Rosensteinstr. 30, 70191 Stuttgart.
V.i.S.d.P.: Dr. Carsten Breyde, Vorstand Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.
Chefredaktion: Monika Kech | Redaktion EU-Seiten: Bettina Killinger
Beiträge von Monika Kech (ika), Annette Gast-Prior (ag), Autorenkollektiv Katrin Gellert, Tabea Bülow und Jule Frick (SG), Petra Sassen (ps), Bettina Killinger (bk), Marius Quade (mq), Claudia Sünder (cs).
Fotos: Berufskolleg Grafik-Design Akademie Fellbach (S. 04/05), Mathias Hörnisch privat (S. 07), Berufskolleg Grafik-Design Akademie Fellbach (S. 09 oben), Annette Gast-Prior (S. 10, S. 13, S. 21 rechts), Presseteam Unified Volleyball Wilhelmsdorf (S. 11), Jochen Heeskens privat (S. 14), Schule für Gestaltung, Heilbronn (S. 15), istock (S. 16), S Heym, photocase (S. 19), Evi Gugel (S. 18), Claudia Sünder (S. 20), Der Bortman, Fotolia (S. 21 oben), Klasse 1 foto/-medientechnische Assistent/-innen Akademie Fellbach (S. 22/23), Monika Kech (übrige).
Design/Satz: klip AG Stuttgart, Druck: Grafik-Druck Stuttgart; Kontakt: bildungsseiten@kolping-bildungswerk.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

Werteorientierung ist gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Situation notwendig und rückt erfreulicherweise zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Diese Orientierung aber authentisch zu transportieren und dabei glaubwürdig zu sein, ist sehr anspruchsvoll, zumal es immer wieder zu Situationen kommt, in denen abgewogen werden muss und sich konkurrierende Ziele gegenüberstehen. Auch das Kolping-Bildungswerk steht immer wieder vor diesen Herausforderungen. Das konstruktive Überwinden dieser Spannungsfelder ist für uns auch deshalb möglich, weil der Name Kolping – und damit auch im positiven Sinne die Marke – über eine bedeutende Tradition verfügt.

Die Orientierung an der christlichen Soziallehre mit den Merkmalen der Personalität, der Solidarität und der Subsidiarität existiert in den Stuttgarter Kolping-Organisationen bereits seit 150 Jahren. Auf bemerkenswerte Art und Weise wurde dieses Kolping-Jubiläum in Stuttgart gefeiert. Besonders gelungen ist dabei die zeitgemäße Verknüpfung von Tradition und Moderne. Das wurde insbesondere deutlich durch die Schülerinnen und Schüler unserer Grafik-Design-Schule in Fellbach. Diese beteiligten sich an einem von der Kolpingsfamilie Stuttgart-Zentral ausgeschriebenen Plakat-Wettbewerb zum Thema „150 Jahre Kolping in Stuttgart“. Aus über 200 Arbeiten wurden die 80 besten ausgewählt und in einer Ausstellung präsentiert. Das Kolping-Bildungswerk hat auf diese Art und Weise sehr zum gelungenen Jubiläum beigetragen und damit auch den Blick der jüngeren Generation auf die Aktivitäten von Kolping in der Region gelenkt.

Dass sich soziales und ehrenamtliches Engagement im Kontext der Werteorientierung lohnt, durfte der langjährige Aufsichtsratsvorsitzende des Kolping-Bildungswerks, Ulrich Ruisinger, erfahren. Ihm wurde im Rahmen einer Feier in den Räumen der Zentrale des Kolping-Bildungswerks Württemberg e. V. das Bundesverdienstkreuz durch den Staatssekretär des Sozialministeriums, Dieter Hillebrand, verliehen.

Aber auch unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer engagieren sich vorbildlich im Sinne einer Werteorientierung, sei es durch aktives Tun im Ausland, beispielsweise als Entwicklungshelfer in Kenia, oder durch engagiertes Tun in Deutschland, um für Haiti nach dem schweren Beben Spenden zu sammeln.

Alle diese Gesichtspunkte unseres gemeinsamen Wirkens und mehr finden Sie auf den folgenden Seiten. Bildung ist mehr als Wissen und Lernen. Bildung ist immer auch Haltung und Orientierung an Werten.

Herzlichst Ihr

Dr. Carsten Breyde

Junge Leute interpretieren Kolping-Werte



Oben: Preisträger Daniel Otto erläutert im Gespräch mit Bruno Kieninger seine Installation. Untere Reihe v.l.: Die Teilnehmer/-innen am Wettbewerb erhielten eine Kolping-Jubiläums-Kerze. Zweiter Preis: Sebastian Gehr montierte einen Farbtopf an die Stelle des Kunstmuseums. Orgil Bor entwarf eine Serie zu den Sinnesorganen und gewann damit den ersten Preis.

Stuttgart | Mit einer Plakatausstellung, die traditionelle Werte aus dem Blickwinkel Jugendlicher grafisch darstellt, hat das Kolpingwerk sein Festjahr zum 150-jährigen Bestehen in Stuttgart gestartet. Auszubildende des Berufskollegs für Grafik-Design der Kolping-Akademie Fellbach zeigen auf rund 60 Plakaten und Installationen, wie sie die Werte Leben – Menschlichkeit – Bildung – Toleranz – Kreativität und Kommunikation verstehen.

„Bei der Vereinsgründung vor 150 Jahren standen Jugendliche im Mittelpunkt“, sagte Bruno Kieninger, Aufsichtsratsmitglied der Kolpingsfamilie Stuttgart-Zentral bei der Vernissage der Ausstellung „150 Jahre Kolping in Stuttgart“ im Kolpinghaus in der Heusteigstraße. Deswegen sollten auch beim Auftakt des Jubiläums Jugendliche zu Wort kommen.

Am 2. Februar 1860 hatten 15 junge Handwerksgelesen die erste Kolpingsfamilie in Stuttgart gegründet. „Wie würde Adolph Kolping diesen Geburtstag gestalten?“ fragte Kieninger und war sich sicher: „Der Blick muss sich nicht auf die Vergangenheit richten, sondern auf die Zukunft, auf die Jungen!“ So kam es zu dem Konzept, die Gedanken und Ideen junger Menschen

zu den traditionellen Kolping-Ideen in den Mittelpunkt zu stellen.“

Wer wäre besser geeignet gewesen, den Wertekanon aus dem 19. Jahrhundert aktuell aufzubereiten, als die Akademie Fellbach des Kolping-Bildungswerks Württemberg e. V., das gewissermaßen als emanzipierte Tochter aus dem nunmehr 150-jährigen Verein entstanden ist? Die Kolpingsfamilie lobte einen Wettbewerb aus, und Schulleiterin Sabine Müntz erarbeitete mit ihren Schülerinnen und Schülern am Berufskolleg für Grafik-Design ganz verschiedene Bildideen: Das Kolping-Logo steht fiktiv als Skulptur vor dem Bahnhof, Münder in Nahaufnahme sprechen und atmen, Stäffeleläufer laufen über die 400 Stuttgarter Stäffele. Aus über 200 Entwürfen wählte eine Jury die 60 besten Arbeiten aus und vergab drei Preise und einen Sonderpreis.

Eine Installation am Monitor gewann den dritten Preis. „Wenn man das Kolping-Logo spiegelt, sieht es aus wie das Play-Zeichen“, das war Daniel Otto (17) aufgefallen. „Die Idee war da und dann ging was los.“ Auf farbigen Folien schweben über der Skyline von Stuttgart die Begriffe Leben – Menschlichkeit – Bildung – Toleranz – Kreativität – Kommunikation. Jeder Begriff hat seine

eigene Farbe: das Leben ist grün, die Bildung gelb, findet Daniel: „Das Gelb steht für Erleuchtung.“ Dass der Begriff Toleranz rosa ist, hat persönliche Gründe: „Ich mag die Farbe nicht so, hab sie halt toleriert.“ Der zweite Preis ging an Sebastian Gehr (19), der sehr sinnfällig wichtige und allgemein bekannte Gebäude in Stuttgart durch symbolische Gegenstände ersetzt hat: An der Stelle des Kunstmuseums steht ein Farbtopf für Kreativität, an der Stelle des Fernsehturms ragt ein Telefonhörer in den Himmel und versinnbildlicht die Kommunikation.

Für die erste Preisträgerin Orgil Bor (24) symbolisiert die Hand das Individuum: „Jeder Mensch nimmt sein Leben in die Hand und gestaltet es mit eigenen Farben.“ Dabei gibt das Kolping-Orange den Anstoß, aus dem Schwarzweiß des Anfangs dynamischere Farben zu entwickeln. Schließlich entsteht eine Plakatserie zu den fünf Sinnesorganen. „Sie lassen erleben, was alltäglich erscheint und was man nicht so wahrnimmt“, erklärt Orgil Bor ihre Konzeption.

Präses Christoph-Maria Schmitz sah in seiner Dankadresse in der Ausstellung ein „Hoffnungszeichen, dass wir Zukunft



Mit 80 orangefarbenen T-Shirts inszenierte Sandra Hummel auf dem Schlossplatz einen Adolph-Kolping-Geburtstags-Event und dokumentierte ihn auf großen Plakaten. Sie bekam einen Sonderpreis. Rechts unten: Plakate von Orgil Bor.

haben, dass wir uns auch Jugendlichen präsentieren können.“ Und Bernhard Borrmann, erster Vorsitzender der Kolpingsfamilie fügte hinzu: „Früher haben wir die Hand schützend über die Jungen gehalten. Jetzt zeigen uns die Jungen, was ihre Werte sind.“

Der Sonderpreis

Einen Sonderpreis erhielt Sandra Hummel. Die angehende Grafik-Designerin begnügt sich nicht mit Plakatserien. Sie inszeniert einen Event mit allem Drum und Dran. 150 Jahre Kolping – das ist ein Geburtstag. Und was gehört einem Geburtstag? Richtig: ein Geschenk und eine Party. „Ich wollte die Begriffe lebendig machen und direkt an die Leute weitergeben“, erläutert die 19-Jährige. Über mehrere Plakatentwürfe entwickelt sich eine spektakuläre Idee: die Inszenierung eines Kolping-Geburtstags-Events auf dem Stuttgarter Schlossplatz. Sandra sucht übers Internet Sponsoren. Mit deren finanziellen Unterstützung lässt sie 80 T-Shirts in der Kolping-Farbe Orange drucken. Von der Stadt Stuttgart erwirkt sie die Erlaubnis, vom Neuen Schloss aus zu fotografieren. Und dann geht's los: Sie verteilt die T-Shirts an 80 Freiwillige auf dem

Schlossplatz und dirigiert sie per Megaphon zu einem Kreis: „Das soll den Zusammenhalt symbolisieren.“

Das dabei entstandene Foto überschreibt sie mit einem Zitat von Adolph Kolping: „Wenn man es fertigbringen könnte, dass die Leute auf ihrem richtigen Platze ständen und wollten stehen bleiben, dann wären wir weit, sehr weit.“

Sie lässt die Leute den Namen „KOLPING“ mit den Händen formen und montiert den Schriftzug auf Stuttgarter Stadtansichten. Schließlich arrangiert sie die Gruppenaufnahme der T-Shirt-Träger um ein überdimensionales Geschenkpaket. Darüber steht wieder ein Kolping-Zitat: „Tue jeder in seinem Kreis das Beste, wird's bald in der Welt auch besser aussehen.“ Das gelte ja heute noch, findet Sandra Hummel und fügt hinzu: „Ich habe die Philosophie von Kolping wiederentdeckt.“

Und ganz frech montiert sie auf einem schwarzweißen Abschlussplakat ihre Entwürfe als Bilder in die Stube des „Visionärs Kolping“: Hätte er nur schon damals gewusst, was für ein Vorbild er nun heute ist! Das Vernissagepublikum quittierte die Performance mit langem Beifall und vielen Bravo-Rufen. (ika)

Im Jahr 1962 eröffnete die Kolpingsfamilie Stuttgart eine Abendmittelschule, die berufstätigen jungen Menschen den Weg zu einem mittleren Bildungsabschluss öffnete. 1967 folgte das erste Kolping-Kolleg; hier konnten Erwachsene das Abitur nachholen. Am 6. Juli 1969 gründeten sich das Bildungswerk der Deutschen Kolpingsfamilie Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart und das Bildungswerk im Kolpinghaus, die zum Kolping-Bildungswerk fusionierten. Daraus entstand über verschiedene Stufen das heutige Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.

Neben Schulabschlüssen des zweiten Bildungswegs wurden verstärkt Maßnahmen für die Bundesanstalt für Arbeit durchgeführt. In der Neufassung des Arbeitsförderungsgesetzes (AfG) von 1969 wurden Aus- und Weiterbildungen und Umschulungen von Arbeitslosen, Lehrstellenbewerbern und Stellenwechslern viel stärker gefördert als bis dahin üblich. Nur durch die Gründung eines rechtsfähigen Vereins, also eines eigenen Kolping-Bildungswerks, konnten AfG-Mittel in Anspruch genommen werden.

In den folgenden Jahrzehnten hat sich das KBW kontinuierlich erweitert und ist heute an zwölf Standorten in Baden-Württemberg vertreten. Seit der Strukturreform 2001 wird das Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V. von einem fünfköpfigen Aufsichtsrat und einem hauptamtlichen Vorstand geführt. Vorstand und Verwaltung haben seit 2004 ihren Sitz in der Rosensteinstraße 30 in Stuttgart. Das Unternehmen ist seit 2007 nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert. (ika)

Großdemonstration in Stuttgart fordert Versprechen ein



Mit Trillerpfeifen und zahlreichen Transparenten zogen 20.000 Schüler, Lehrer und Eltern vom Hauptbahnhof zum Schlossplatz. Parallel dazu liefen im Landtag die Haushaltsberatungen.

Stuttgart | Mit einer Großdemonstration haben Schüler und Lehrer am 19. Januar 2010 für eine bessere Förderung der Privatschulen protestiert. Die etwa 20.000 Demonstranten forderten von der Regierung, die Finanzhilfen wie versprochen aufzustocken.

Die Protestzugteilnehmer kamen nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen in Baden-Württemberg (AGFS) aus allen Landesteilen. Allein 100 Busse seien nach Stuttgart gefahren, sagte ein Verbandsprecher.

Die Aktion fand parallel zu den Haushaltsberatungen im Landtag statt. Die Demonstranten zogen mit Trillerpfeifen und Transparenten durch die Innenstadt zum Schlossplatz. Am Bahnhofsturm befestigten sie ein Transparent mit der Aufschrift „Bildung statt Bahnhof“. Auf anderen Plakaten standen Sprüche wie: „Will der Mappus an die Spitze, mach' er mit uns keine Witze.“ Die AGFS kritisiert, dass das Land in der Koalitionsvereinbarung von 2006 den Schulen versprochen habe, die finanzielle Förderung im Laufe der Legislaturperiode schrittweise anzuheben. Doch der vorliegende Haushaltsplanentwurf für die Jahre 2010 und 2011 zeige, dass die Landesregierung dieses Ziel nicht erreichen werde. Einige Schulen seien schon jetzt in ihrer Existenz bedroht. Die Privatschulen sehen sich der AGFS zufolge kaum noch in der Lage, die rechtliche Vorgabe zu erfüllen, das

Schulgeld so gering zu halten, dass sich im Prinzip alle Eltern leisten können, ihre Kinder auf eine Privatschule zu schicken.

Die freien Träger wollen 80 Prozent der Mittel erstattet bekommen, die ein Schüler an einer staatlichen Schule kostet. Nach derzeitigen Plänen erhalten sie für dieses Jahr nur rund 70 Prozent zurück. Durch die gestiegenen Schülerzahlen an den Privatschulen fällt trotz steigender Zuschüsse die Quote je Schüler geringer aus.

Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) sprach in Stuttgart von einer „nicht berechtigten“ Klage der freien Schulträger.

Im Vergleich zu allen anderen Ländern sei Baden-Württemberg führend bei der Förderung von Privatschulen. Zudem habe sich der Anteil an den Kindern, die eine Privatschule besuchten, in den vergangenen Jahren auf rund zehn Prozent verdoppelt.

Die AGFS vertritt 680 Schulen mit etwa 135.000 Schülern in freier Trägerschaft in Baden-Württemberg. Sie haben Ansprüche auf die finanzielle Unterstützung des Landes. Zur AGFS gehören Schulen kirchlicher Träger, Waldorfschulen und der Verband deutscher Privatschulen.

Quelle: SWR

Schulen

Im vergangenen Schuljahr gab es nach Angaben des Statistischen Bundesamts in Deutschland 5014 private Schulen, das sind 55 Prozent mehr als im Jahr 1992. In den alten Bundesländern stieg die Zahl um 22,3 Prozent an, in den neuen Ländern hat sich die Anzahl verfünffacht. Von den 5015 Schulen in freier Trägerschaft sind 3057 allgemeinbildende Schulen, die anderen sind Berufsschulen. Die Klassen sind meist gleich groß wie in öffentlichen Schulen.

Schüler

Von den rund zwölf Millionen Schülern in Deutschland besuchten 2008 rund 7,8 Prozent eine freie Schule. Spitzenreiter ist Sachsen mit einem Anteil von fast 13 Prozent, Schlusslicht ist Schleswig Holstein (3,6 Prozent). Baden-Württemberg liegt mit 8,6 Prozent hinter Bayern (10,4) und Thüringen (9,0) auf dem vierten Platz. Allerdings ist in Thüringen der Anteil der privaten Berufsschüler (15,6) weit höher als im Südwesten mit 9,6 Prozent. Der Ausländeranteil an allgemeinbildenden Privatschulen liegt im Südwesten bei 4,2, deutschlandweit bei 4,0, in Bayern aber bei 9,4 Prozent. (Stuttgarter Zeitung vom 20. Januar 2010)

In Baden-Württemberg gibt es 680 Privatschulen mit rund 135000 Schülern. In Stuttgart werden 18 Schulen in freier Trägerschaft betrieben und von rund 16 Prozent aller Stuttgarter Schüler an allgemeinbildenden Schulen besucht.

Gastkommentar Mathias Hörnisch

Im deutschen Grundgesetz ist verankert, dass jeder das Recht hat, eine private Schule zu gründen und zu betreiben (GG Artikel 7 Absatz 4). Diese vom Grundgesetz geschützte Privatschulfreiheit verbrieft auch das Recht der Eltern und Schüler, eine private Schule für den Schulbesuch zu wählen.

Entgegen eines – vor allem in Politik und Verwaltung – weit verbreiteten Irrtums gibt es gerade kein staatliches Bildungsmonopol. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes waren bereits 1949 so weise, den Bestand und die Gründung von Privatschulen ausdrücklich zu gewährleisten. Die Bildungshoheit der Länder beschränkt sich dagegen auf die Festlegung von Bildungszielen und die Einhaltung dieser Ziele durch die Schulträger im Wege der Schulaufsicht.

Auf das Recht auf freie Schulwahl bezogen, kann effektiver Grundrechtsschutz nur heißen, dass es für Schüler und Eltern keinen Unterschied – und insbesondere keinen finanziellen Unterschied – machen darf, für welchen Schulträger man sich entscheidet. Tatsächlich jedoch belegt das Land Eltern und Schüler, die von der Schulwahlfreiheit Gebrauch machen wollen, gewissermaßen mit einem Strafzoll in Form eines Schulgeldes, das von dem jeweiligen Schulträger zu erheben ist.

Nach Angaben des Ministeriums für Kultus und Sport liegt der Deckungsgrad derzeit teilweise bei unter 65 Prozent: 62 Prozent bei der Hauptschule und 64 Prozent bei der Grundschule. Nach den Berechnungen der Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen (AGFS) liegen die tatsächlichen Deckungsgrade bei allen Schularten zwar in unterschiedlichem Ausmaß, aber durchweg signifikant unter dem vom Ministerium errechneten Werten. Das bedroht die Existenz vieler privater Schulträger.

Für einen Deckungsgrad von 80 Prozent ist die AGFS in einer Großdemonstration von Schülern, Lehrer und Eltern auf die Straße gegangen. Diese Zielsetzung war 2005 in einer interfraktionellen Arbeitsgruppe unter Beteiligung der AGFS gefasst worden. Aus dem Ministerium verlautet, die Anhebung der staatlichen Finanzhilfe auf 80 Prozent habe man durch einen Rückgang der Schülerzahlen an den Privatschulen quasi kostenneutral bewerkstelligen wollen. Nun sei man vom Ansteigen der Schülerzahlen an den Privatschulen überrascht worden. Dieser Trend war allerdings bereits 2005 von sämtlichen Experten prognostiziert worden.

Die allermeisten privaten Schulträger werden die vom Land vorenthaltenen Mittel in Form von Schulgelderhöhungen weitergeben müssen. „Wer etwas besonderes will, soll dafür ruhig auch etwas bezahlen müssen“ – dieser Standpunkt zäumt aus Sicht des Grundgesetzes das Pferd vom Schwanz her auf. Wirklich freie Schulwahl wäre erst dann verwirklicht, wenn dem Land jedes seiner Kinder gleich viel wert wäre – nämlich 100 Prozent.



Mathias Hörnisch ist Geschäftsführer des Landesverbands Baden-Württemberg des Verbands Deutscher Privatschulen (VDP). Der Landesverband vertritt die Interessen von über 250 Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft von Baden-Württemberg mit Geschäftsstelle in Stuttgart. Dieser Berufsverband leistet Lobbyarbeit für das freie Bildungswesen, berät seine Mitgliedsschulen individuell und informiert über Entwicklungen und aktuelle Fragen im Schul-, Bildungs- und Berufsbildungswesen.

Glossar

Privatschulen

Privatschulen sind Schulen in freier Trägerschaft, also alle Schulen, die nicht vom Land allein oder vom Land gemeinsam mit einer Gemeinde, einem Landkreis, einem Regionalverband oder einem Schulverband getragen werden.

Ersatzschulen

Ersatzschulen sind private Schulen, die eine öffentliche Schule ersetzen (z.B. Grundschule, Gymnasium, Berufsschule) Es gibt staatlich genehmigte und staatlich anerkannte Ersatzschulen. Ersatzschulen verfolgen die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele wie staatliche Schulen.

Zu den im Grundgesetz und in der Landesverfassung von Baden-Württemberg vorgegebenen Erziehungszielen gehört insbesondere, die Schüler zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen. Daneben können eigene Erziehungsziele der Privatschule treten.

Bildungsziele sind dem Grundsatz nach in den Schulgesetzen der Länder für die verschiedenen

Schularten und -typen geregelt. Das Schulgesetz Baden-Württemberg und eine Vielzahl von Verordnungen definieren die Bildungsstandards und die Lehrpläne und konkretisiert sie in den Stundentafeln.

Eine Ersatzschule erfüllt die Gleichwertigkeitsanforderung, wenn Fächerkatalog, Kenntnisumfang und Anforderungsniveau den Anforderungen öffentlichen Schulen entsprechen.

Staatlich genehmigte Ersatzschulen

In staatlich genehmigten Ersatzschulen kann die Schulpflicht erfüllt werden. Deshalb müssen die Schulpflichtregelungen beachtet werden. Die Genehmigung wird erteilt, wenn die Schule mit einer öffentlichen Schule gleichwertig ist. Staatlich genehmigte Ersatzschulen können keine eigenen Abschlussprüfungen abhalten. Bildungsabschlüsse werden über die Schulfremdenprüfung erreicht.

Staatlich anerkannte Ersatzschulen

Staatlich anerkannte Ersatzschulen haben – über die Befugnisse der nur genehmigten Ersatzschulen hinaus – das Recht, nach den allgemein für

öffentliche Schulen geltenden Vorschriften Prüfungen abzuhalten und Zeugnisse zu erteilen.

Ergänzungsschulen

Ergänzungsschulen sind Privatschulen, die nicht Ersatzschulen sind. Sie dienen meist einer beruflichen Ausbildung, die nicht Ausbildungsberuf im Sinne des Berufsbildungsgesetzes ist (z.B. Dolmetscherschule, Schauspielschule).

Staatlich anerkannte Ergänzungsschulen

Staatlich anerkannte Ergänzungsschulen unterrichten und prüfen nach eigenen, aber von der Schulaufsichtsbehörde speziell genehmigten Lehrplänen und Prüfungsvorschriften.

Nach Artikel 7 Absatz 1 des Grundgesetzes unterstehen alle öffentlichen und privaten Schulen der staatlichen Schulaufsicht. Um die Erfüllung der Aufsichtspflicht über Privatschulen zu ermöglichen, haben Unternehmer und Leiter dieser Schulen der Aufsichtsbehörde jederzeit Einblick in den Betrieb und in die Einrichtungen der Schule zu geben sowie die im Rahmen der Schulaufsicht angeforderten Auskünfte zu erteilen und Nachweise zu erbringen.

Bundesverdienstkreuz für langjähriges Engagement



Ulrich Ruisinger (2. v. re.) erhielt das Bundesverdienstkreuz aus den Händen von Staatssekretär Dieter Hillebrand (re.) in einem Festakt in der KBW-Zentrale. Links: Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Bolsinger, Vorstand Dr. Carsten Breyde.

Stuttgart | Ulrich Ruisinger, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender und langjähriges Mitglied des Kolping-Bildungswerks (KBW), hat für seine ehrenamtliche Tätigkeit das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen bekommen. Staatssekretär Dieter Hillebrand übergab die Auszeichnung im Rahmen eines Festakts in der KBW-Zentrale in Stuttgart.

„Als Motor und Mensch mit Zielen und Visionen hat Ulrich Ruisinger zusammen mit Vorstand und Aufsichtsrat ein respektables

Bildungsunternehmen entwickelt, das weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung findet“, würdigte der KBW-Aufsichtsratsvorsitzende Wolfgang Bolsinger das Werk des Geehrten.

Seit über 50 Jahren engagiert sich Ulrich Ruisinger (78), Diplom-Ingenieur und Oberstudiendirektor i.R., in kirchlichen und berufsständischen Einrichtungen und dabei besonders im Kolping-Bildungswerk. Als Vorstandsvorsitzender und seit 2001 als Aufsichtsratsvorsitzender wirkte er maßgeblich am Aufbau des KBW mit, das heute mit



Das Bildungswerk Ochsenhausen gratulierte seinem Vorstandsmittglied Ruisinger mit einem Gebäudrot.

37 Schulen an zwölf Standorten in Baden-Württemberg vertreten ist. „Ulrich Ruisinger hat bei seinem Ausscheiden 2008 große Spuren hinterlassen. Es ist ihm gelungen, das Kolping-Bildungswerk rasch und effizient zu professionalisieren. Seiner Mitwirkung ist die erste Unternehmensphilosophie und die Einführung der betrieblichen Altersvorsorge zu verdanken“, sagte Staatssekretär Hillebrand in seiner Laudatio. Dabei sei es Ulrich Ruisinger wichtig gewesen, christliche Werte und moderne Unternehmensführung in der Erwachsenenbildung zu verbinden. (ika)

Fitnessführerschein: Mit Spaß zu mehr Gesundheit



Stressbelastung wird mit dem CardioScan gemessen.

Stuttgart | Betriebliches Gesundheitsmanagement die Zweite: Neben dem Programm der Techniker-Krankenkasse können bietet das Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V. in Kooperation mit dem Fitness-Club Fellbach seinen Mitarbeiter/-innen am Standort Stuttgart einen Fitnessführerschein an.

„Die Aktion in Stuttgart ist ein Pilotprojekt“ erläutert KBW-Personalchef Dr. Alexander Hummler. Wenn das Angebot bei den übrigen Zentren auf Interesse stoße, werde man den Fitnessführerschein auch dort machen können. Zu einem vorherigen Gesundheits-Check erschien in der Rosensteinstraße 30 ein Team des Fitnessclubs

Fellbach. Mit einem CardioScan wurden Herz und Kreislauf untersucht, des weiteren der Blutdruck gemessen und eine Körperfettanalyse gemacht. Karin Evers (46), Mitarbeiterin im Controlling, findet das Angebot klasse: „Ich werde die Kurse ausprobieren.“

„In acht Wochen sollen unsere Kunden zu einem gesünderen Leben kommen“, verspricht Thomas Röhrle, Geschäftsführer des Fitnessclubs Fellbach. Zugrunde liegt ein Drei-Säulen-Modell aus Bewegung, Training und Ernährung. Minimalziel ist eine 20-prozentige Leistungssteigerung: „Wer vorher zwei Kilometer laufen kann, sollte nach acht Wochen zweieinhalb Kilometer laufen können.“

Kraft, Ausdauer und Bewegung sollte man trainieren. Aber: „Bevor Sie aufs Fahrrad steigen, muss man einiges klären“, gibt Röhrle zu bedenken. Was passiert mit dem Körper? Gibt es Fehleinschätzungen bezüglich der eigenen Leistungsfähigkeit? Nicht zu vernachlässigen sei auch der gesundheitliche Aspekt. Gibt es Vorerkrankungen, etwa einen Herzinfarkt?

Auch das Krafttraining gibt es nur mit vorheriger Theorie. Die Grundlagen werden den Teilnehmern in zehn Kursstunden à 90 Minuten beigebracht und sofort in die Praxis umgesetzt.

Die Kosten der Maßnahme teilen sich das KBW, das Fitness-Studio und die Krankenkassen. Finanzieller Anreiz, damit man auch durchhält: Bei der Anmeldung sind zunächst 119 Euro fällig, die aber nach der bestätigten Teilnahme wieder erstattet werden.

Auch der Gesamtbetriebsrat hat dem Pilotprojekt zugestimmt. Betriebsratsvorsitzende Christa Eberle sieht Vorteile im Fitnessführerschein: „Hier kann jeder individuell seine sportlichen Defizite auffüllen oder bereits bestehende Aktivitäten optimieren.“ (ika)

Der Fitnessführerschein ist als Präventionsmaßnahme nach § 20 SGB V anerkannt und wird in Fitnessclubs in Fellbach, Filderstadt Ludwigsburg-Asperg angeboten. Näheres bei Ihrem Betriebsrat oder unter www.fitnessclubfellbach.de.

Hilfe für Haiti

Stuttgart | In der Woche vom 24. bis 29. Januar 2010 verkaufte die Klasse 1 SGB des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums Stuttgart Waffeln, Kuchen und Crêpes für die Opfer des Erdbebens in Haiti.

Gut 20 Kuchen gingen über die Theke im Foyer des Kolping-Bildungswerks in der Rosenstraße – Rühr- und Obstkuchen, Hefezopf und Muffins und auch pikante türkische Berek-Teigtaschen mit Schafskäsefüllung. Waffeln und Kuchen kosteten einen Euro, Crêpes 1,50 Euro, und Muffins gab's schon ab 50 Cent.

In den fünf Tagen, an denen von 8.00 bis 15.30 Uhr verkauft wurde, waren viele Schüler und Lehrer sehr spendenbereit. So erbrachte der Verkauf genau 700,49 Euro. Jeder Schüler und jede Schülerin der Klasse beteiligte sich mit einem Kuchen oder Muffins an diesem Projekt. Und Hausmeister Robert Plötzke steuerte sogar einen selbstgebackenen Schokolade-Kirschkuchen bei. Christoph Rabel hatte wenig Lust, einen Kuchen zu backen. Deshalb zog er mit Phillip Enderle und Larissa Zagel bei eiskaltem Wetter in die Stadt, um dort zu musizieren. Christoph spielte Cajon (das ist ein Schlagwerk), Phillip Westerngitarre und Larissa sang. Das brachte eine Spende von zehn Euro.

Der Waffel- und Crêpeteig wurde in der Schule von den Schülerinnen und Schülern immer neu gemacht. Das Team der Cafeteria stellten Schüsseln, Schöpfkellen, Servietten, Pappteller, Besteck und noch vieles mehr zur Verfügung – eben alles, was man so vergisst mitzubringen. Jeweils zwei Schüler verkauften abwechselnd, die Standbesetzung lief spontan und reibungslos.

„Der Wunsch zu helfen und die Idee zu dieser Aktion kam von den Schülern“, betont Sabine Klotz, Lehrerin für Pädagogik und Psychologie. Alles sei in Eigenregie gemacht worden. Ihr Beitrag habe darin bestanden, seriöse Hilfsorganisationen vorzuschlagen, an die man die Spenden zielführend überweisen konnte. „Es war für alle Beteiligten ein tolles Erlebnis und hat den Zusammenhalt der Klasse gestärkt“, fasst SG-Schülerin Kathrin Gellert ihre Eindrücke zusammen.

Ein neuer Motivationsschub kam dann noch, als KBW-Vorstand Dr. Carsten Breyde den Schülern zusagte, die Spendensumme zu verdoppeln. Schließlich wurden 1.405 Euro an die Organisation Bündnis hilft überwiesen. Damit sollen vor Ort schnell wie möglich Trinkwasser, Waschgelegenheiten, Latrinen und Schutzplanen sowie weitere wichtige Hilfsgüter für die leidende Bevölkerung in Haiti bereitgestellt werden. (SG)



Mit einem Kuchenverkauf sammelten SG-Schüler/-innen Spenden für die Erdbebenopfer. Das KBW verdoppelte die Summe.

Fotorallye für den Geschäftsbericht 2009



Die Fotos im Geschäftsbericht 2009 des Kolping-Bildungswerks Württemberg e. V. stammen allesamt von Leuten, die mit dem KBW zu tun haben. Zum Thema „Einblick – Ausblick – Durchblick“ schickten Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Dozent/-innen, Kursteilnehmer/-innen, Verwaltungsmitarbeiter/-innen in einer Fotorallye ihre besten Bilder und kreativsten Motive ein. So stellt sich das Unternehmen in seiner ganzen Vielfalt dar.

Als konstantes Gestaltungselement setzt die Agentur klip in Stuttgart, die mit der Gestaltung beauftragt ist, mehrfarbige Bilderrahmen ein. Der Geschäftsbericht behandelt die Bereiche Produktlinien, Öffentlichkeitsarbeit, deutschlandweite Netzwerkarbeit und Qualitätsmanagement – Themen, auf die das KBW stolz sein kann. Der Zahlenteil informiert über Umsatz, Mitarbeiter- und Teilnehmerzahlen und zeigt in Kombination auf frühere Zahlen die positive Entwicklung des Unternehmens.(ika)

Ein Praktikum hilft bei der Berufsfindung

Die erste Klasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums Heilbronn war zwei Wochen lang im Praktikum in sozialen Einrichtungen. Drei Beispiele:

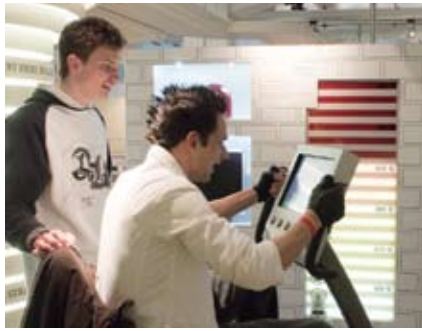
Tagesstruktur ist wichtig

Zwei Wochen lang tauschte Kim Riedl ihren Schulalltag gegen ein richtiges Arbeitsleben. Die 17-jährige Eppingerin lernte die Jugendhilfe im Lebensfeld (JuLe) kennen, ein Angebot der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn. Doch ganz schulfrei hatte die Elftklässlerin nicht. Die Vormittage verbrachte sie an der Seite der Schulsozialarbeiterin in der örtlichen Realschule.



Danebensitzen, Fragen beantworten, ansprechen: Kim Riedl (re.) bei der Hausaufgabenbetreuung in der JuLe.

In der Mittagspause war Szenenwechsel: Die JuLe ist ein schlichtes, aber freundlich eingerichtetes Wohnhaus. Hier lernte Kim, wie Schulsozialarbeit und erzieherische Hilfen in ihrer Heimatstadt ineinander greifen. Die Jugendgemeinderätin kannte die Einrichtungen für Heranwachsende bisher nur von außen. „Ich wusste nicht genau, was hier eigentlich gemacht wird“, sagt sie. Nach zwei Wochen kann sie erklären, wie das Team Hilfepläne des Jugendamtes Stück für Stück umsetzt und schrittweise Erziehungs- und Verhaltensziele für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 17 Jahren erreicht. „Ganz wichtig ist die Tagesstruktur“, sagt Kim. Nach der Schule trudeln hungrige Kinder ein und essen gemeinsam. Erzieher und Pädagogen sitzen wie in einer großen Familie mit am Tisch und erinnern an vereinbarte Regeln, wenn sie jemand vergisst. Tische abwaschen, Geschirr einräumen. „Alle kennen ihre Aufgaben“, weiß Kim. Es folgt ein Entspannungsangebot, dann machen alle eine Stunde Hausaufgaben – der unbeliebteste Teil des Nachmittags. Manche Kinder verweigern sich. „Da wusste ich dann nicht mehr weiter.“ Am Beispiel ihrer Kollegen auf Zeit lernte die Schülerin, wie man mit Schwierigkeiten umgehen kann. Auf Kinder, die mit Aufmerksamkeitsdefiziten kämpfen, hatte Kim ein besonders Auge. Sie überlegt, ADHS zum Schwerpunktthema ihres Praxisberichts zu machen.



Auf der Experimenta entdeckten manche Jugendhilfe-Bewohner ihren Ehrgeiz. Links Praktikant Lukas Richter.

Ohne Geduld geht nichts

„Mir hat es Spaß gemacht“, sagt Lukas Richter nach zwei Wochen Praktikum im Wohnheim der Jugendhilfe Unterland e. V. Dort werden junge Männer zwischen 18 und 27 Jahren sowie Frauen, die mindestens 18 sind, sozialpädagogisch betreut, damit sie (wieder) selbstständig und eigenverantwortlich leben können.

„Für viele ist das die letzte Chance, nicht wieder im Gefängnis zu landen“, erklärt der Gymnasiast. Er hat begriffen, wie ernst die Probleme der Leute sind, die im Wohnheim lernen, dass Tugenden wie Ordnung, Pünktlichkeit oder Zuverlässigkeit zu den Grundlagen eines Lebens in der Gemeinschaft gehören. Auch der Umgang mit Geld ist ein immer wiederkehrendes Alltagsthema.

Nach zwei Praxiswochen ist Lukas klar: Die wichtigste Eigenschaft, die man in der Jugendhilfe mitbringen muss, ist Geduld. Wer schnelle Erfolge sehen will und gleich an die Decke geht, wenn etwas nicht klappt, sollte sein Praktikum lieber woanders machen. Erstaunt war der junge Mann aus Brackenheim-Hausen, der eng mit Sozialarbeiterin und -pädagogin Emilia Lukas zusammen arbeitete, wie viel Verwaltungsaufwand ihre Aufgabe mit sich bringt. In so genannten Hilfepläne wird festgelegt, welche Ziele jeder Einzelne mit dem Aufenthalt im betreuten Wohnen erreichen will. Das kostet viel Zeit, ebenso wie die Begleitung zu Behörden oder das Ausfüllen von Anträgen. Auch bei Arbeitseinsätzen war Lukas dabei und lernte, was es heißt, eine Gerichtsaufgabe zu erledigen. Mit den Männern, alle älter als er selbst, und derzeit einer Frau in dem Heilbronner Doppel-Wohnhaus kam Lukas nach und nach ins Gespräch. „Es war ein ganz normaler Umgang“, sagt er. Ein Stück weit bringe man Straffälligen gegenüber Vorurteile mit. „Manche bestätigen sich“, hat Lukas erfahren: „Schwierig ist es vor allem, wenn jemand nichts an seinen Verhaltensweisen ändern will.“

„Wie in einem fremden Land“

Was tun eigentlich behinderte Menschen den ganzen Tag? Nachdem Marie Dieterich bereits in einer Grundschule und einer Kindertagesstätte hospitiert hatte, wollte die 17-jährige aus dem Bad Rappenauer Teilort Bonfeld noch ein anderes Arbeitsfeld kennen lernen. Zwei Wochen hat sie in der Kirchhausener Außenstelle der Beschützenden Werkstätte Heilbronn mitgearbeitet. 86 geistig und zum Teil auch körperbehinderte Menschen erledigen dort Kommissionierungs-, Logistik-, Verpackungs- und Versandarbeiten für die unterschiedlichsten Wirtschaftsunternehmen. Mitten drin, beim Eintüten von Zeitschriften samt Werbepartikeln, klingt Marie überzeugt: „Ich find's total klasse, ich komme super mit den Leuten klar.“

An ihrem ersten Tag war das anders. Sie hatte das riesige Industriegebäude nur von außen gekannt. Ihren ersten Eindruck beschreibt sie als eine Art Kulturschock. „Das war wie in einem fremden Land.“ Lange hielt dieses Gefühl nicht an, denn Maries Mitarbeiter auf Zeit erwiesen sich als extrem kontaktfreudig. Die Kollegen, Gruppenleiter und Zivildienstleistende, halfen der Praktikantin, einen angemessenen Umgang mit dem Personal zu finden.



Marie Dieterich (re.) arbeitete mit behinderten Menschen im Versand der Beschützenden Werkstätte.

„Es ist gar nicht so einfach, herauszufinden, was ich von wem verlangen kann“, stellte die Jugendliche fest, „oft ist das, wie wenn man mit Kindern zusammen ist.“ Faszinierend findet sie, wie sich Sprachbehinderte in ihrem Arbeitsalltag zurechtfinden. Diesem Aspekt will sie sich als Spezialthema im Fach Pädagogik und Psychologie näher widmen. Ein Lehramtsstudium im Behinderten-Bereich, vielleicht sogar die Ausbildung als Gebärdensprachlehrerin, interessiert sie jetzt. Marie hat aber auch andere wichtige Erkenntnisse gewonnen: „Ich weiß jetzt, was es heißt, selbstständig zu sein – denken und sprechen und allein auf die Toilette gehen zu können.“ (ag)

Beim Unified Volleyball gibt es nur Gewinner



Als Partner von geistig und mehrfach Behinderten spielt SG-Schüler Manuel Metzger (rechts in Aktion) Volleyball in einem Programm von Special Olympics Unified Sports.

Ravensburg | Sport spielt im Leben von Manuel Metzger (18) aus Wilhelmsdorf eine wichtige Rolle. Fünf Mal pro Woche ist er in Sachen American Football, Badminton und Volleyball unterwegs. Montags allerdings hat er einen besonderen Termin: Montags spielt er Unified Volleyball mit geistig und mehrfach behinderten Jugendlichen.

Manuel Metzger besucht das Sozialwissenschaftliche Gymnasium (SG) am Kolping-Bildungszentrum Ravensburg. Das SG führt mit dem Profulfach Pädagogik und Psychologie zur allgemeinen Hochschulreife. Bewerber/-innen fürs SG, die ein Engagement im sozialen, kirchlichen, politischen oder ökologischen Bereich nachweisen können, werden vorrangig berücksichtigt.

Beim Unified Volleyball heißen die Spieler mit Behinderung „Athleten“; jeweils ein „Partner“ ohne Behinderung ist ihm oder ihr zugeordnet. Immer die gleiche Anzahl an Athleten und Partnern bildet eine Mannschaft. Die Spielregeln sind nur minimal verändert, so gibt es etwa nach drei erfolgreichen Aufschlägen, einen Wechsel des Aufschlagspielers. „Aber eigentlich ist das ganz normales Volleyball“, sagt Manuel, der diesen Sport ja auch sonst betreibt. Das Unified Sports-Konzept gehört zum Pro-

gramm von Special Olympics (siehe Kasten). Ziel ist die Integration und die Stärkung des Selbstbewusstseins von behinderten Menschen. Das geht gut beim Volleyball. Hier kann der Spieler – anders als etwa beim Fußball – den Ball nicht halten, sondern muss sofort abgeben. Dadurch haben die Spieler untereinander viel Kontakt. „Im Spiel ist die Behinderung kaum spürbar“, das hat nicht nur Manuel festgestellt. Auch die Zuschauer fragen: Welche von Euch sind denn eigentlich die Behinderten? „Oft hat ein Athlet einen Ball gerettet, das war richtig klasse!“

Die Verständigung läuft über Gebärden. Hörbehinderte Athleten können von den Lippen ablesen. Ein bisschen kann Manuel auch die Gebärdensprache. Er zeigt es: Die flache Hand vom Kinn weggeführt, heißt: Danke. Beide Fäuste kreisen und dann die Hand öffnen: Was machst Du?

Im Spiel löst sich die genaue Partnerbeziehung meist auf: „Man spielt denjenigen an, der grade da ist.“ Doch außerhalb des Spiels kümmert sich der Partner um seinen Athleten. „Man passt auf ihn auf, geht mit ihm essen und hilft ihm bei unklaren Dingen.“ Zum Beispiel? „Man macht ihm bei Spielende klar, warum jetzt alle aus der Halle laufen.“

Im Unified Volleyball gibt es keine Verlierer. Im Turnier wird nach Leistungskategorien gespielt und somit erhält jede Mannschaft auf den ersten drei Plätzen eine Medaille

Special Olympics ist eine internationale Sportorganisation, die in 180 Nationen über 2,8 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsenen mit geistiger Behinderung erfasst. Das Special Olympics Unified Sports Programm führt geistig Behinderte und Nichtbehinderte in einem Team zusammen, um gemeinsam zu trainieren und an Wettbewerben teilzunehmen.

ab dem vierten Platz gibt's ein Fähnchen als Anerkennung. Im Turnier spielen immer drei Mannschaften gegeneinander, und alle bekommen am Ende eine Medaille. Stolz verweist Manuel auf das Unified Volleyball Tournament im Juni 2009 in Wilhelmsdorf. 160 Athleten aus elf Nationen waren da, darunter Usbekistan, Turkmenistan und Libanon. Über 400 Trainer, Betreuer und freiwillige Helfer waren im Einsatz.

Wie würde Manuel für die Unified Volleyball werben? „Man knüpft schnell Freundschaften“, das findet er gut. Der Umgang mit Behinderten prägte fürs Leben: „Man wird offener und lernt Geduld und Toleranz.“ Vor allem sei die Freude von Behinderten am Sieg ganz echt und ohne Häme. „Die Athleten freuen sich, dass sie gewonnen haben und nicht, dass die andern verloren haben“, bringt er es auf den Punkt. (ika)

Von Spartacus zu Elvis Presley



Ton ab für Radio History: Eva-Maria Riedle und Lena Harsch (v.l.) haben sich neben geschichtlichem auch technisches Wissen angeeignet und beraten die anderen bei den Aufnahmen.

Riedlingen | Geschichtsunterricht für auditive Lerntypen: Die Klasse 1 am SG Riedlingen baut Podcasts zu den im Unterricht behandelten Epochen. In zehn- bis 15-minütigen Features werden Lebensformen in Gegenwart und Vergangenheit beleuchtet. Der historische Bogen der Podcast-Themen spannt sich vom römischen Sklavenaufstand unter Spartacus über die als Hexe angeklagte Katharina Kepler und den Märchenkönig Ludwig II bis zu Elvis, King of Rock'n Roll, der 1977 starb.

Ganz in der Gegenwart sind Eva-Maria Riedle und Lena Harsch. In ihrem „Radio History“ berichten sie über den Alltag von Frauen in Äthiopien: „Ich bin heute hier bei Almaz und ihrer sechsköpfigen Familie. Sie lebt in einem kleinen Dorf bei Koma in ärmlichen Verhältnissen. – Salam, Almaz, ibalalew Eva...“ Das Tonstudio ist in der Bibliothek aufgebaut: ein Laptop mit Software zum Aufnehmen und Schneiden, ein Regler, Kopfhörer, zwei Mikrofone, davor ein schwarzer runder Schirm – der Plop-Killer. Für die technische Umsetzung wird das Programm Audacity benutzt, mit dem man auf einfache Art mp3s herstellen kann. Damit geht auch das Schneiden und Mischen von Tracks.

Bei dem Äthiopien-Interview macht jedoch die Performance Probleme. „Das hört sich so abgelesen an“, findet Eva. – „Ihr braucht nicht alles auf einmal aufzunehmen“, rät Lehrerin Bettina Schmidtke. Man kann ja auch schneiden. Dazu müssen die beiden ein System anlegen, wie man die einzelnen Tracks kennzeichnet. Schön wäre ja auch ein Jingle. Wer hat ein Keyboard zu Hause? Damit könnte man sich eine eigene Tonfolge schaffen. Oder man sucht sich aus den

10.000 Sounds einer gemafreien CD etwas raus.

Ob da auch die „Lieder aus der Zeit“ dabei sind, mit der Andreas Laudien und Marie von Stauffenberg ihren Beitrag über die römischen Gladiatoren und Sklaven unterlegen wollen? Den beiden macht die fragwürdige Authentizität keine Kopfschmerzen. Sie wollen ihren Spartacus science-fiction-mäßig aus dem Jenseits mit einer diesseitigen Interviewerin sprechen lassen und brauchen die Musik nur für eine bestimmte Stimmung. Dazu vielleicht Waffengeklirr, Löwengebrüll, Schlachtgeheul, dumpfe Hammerschläge bei der Kreuzigung – da ist der Hörer dann ganz dicht dran.

Benno Stadtherr und Christian Stumpf haben sich entschlossen, den „Märchenkönig“ Ludwig II. etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Durch Straßeninterviews wollen sie das Bild, das man heute von ihm hat, einer Prüfung unterziehen. Mit ihren Fragen „Wer war König Ludwig II.?“ – „Welche Schlösser hat er bauen lassen?“ kommen die beiden allerdings nicht so richtig weiter. Schmidtke gibt Hilfestellung: „Ihr solltet die Fragen offener formulieren.“ Dazu gibt sie ihnen einige Tipps zur Fragetechnik – ganz nebenbei ist das auch in psychologischen Berufen wichtig. Jetzt klappt es: „Was fällt Ihnen zu König Ludwig II. ein?“

Gleich zwei Gruppen beschäftigen sich mit der Hexenverfolgung, die ja keineswegs nur ins dunkle Mittelalter gehört, sondern auch ins angeblich so klare Licht der Aufklärung. Ein Gespräch der Dorfgemeinschaft soll die Meinungen der Zeit wiedergeben – Streitgespräche zwischen mehr oder weniger Aufgeklärten. Anlass des Disputs: eine Fehlgeburt. Vor der endgültigen Texterstellung

müssen aber noch die Fakten geklärt werden. Wem konnte man damals die Schuld an einer Fehlgeburt geben? „Der Hebamme!“ erklärt die Lehrerin. „Sie wurde dafür verantwortlich gemacht, ob ein Kind gesund oder krank ist.“ Von da aus ergeben sich die weiteren Fragen. Wie kam es zur Anklage und Verurteilung? Wurden die Hexen verbrannt, erwürgt, geköpft? Warum war etwa jede zehnte „Hexe“ ein Mann? Was ist ein Gottesgericht? Konnte man sich auch freikaufen? - In den Podcast sollen auf jeden Fall auch Geräusche rein – das Schreien der Gefolterten, das Knistern des brennenden Scheiterhaufens. Zeitgenössische Musik? – Mal sehen...

„Can't help falling in Love“ und „Tutti fruttì“ – ohne Musik geht bei Kerstin Gnann und Lisa Gäckle gar nichts. Im Elvis-Presley-Podcast wollen die beiden dem Lebensgefühl der Zeit des Rock'n Roll nachgehen und Leute befragen, die damals jung waren, Petticoat trugen und sich für eine Elvis-Tolle viel Brillantine ins Haar schmierten.

Zwei Gruppen kümmern sich um die Neuzeit mit Schwerpunkt Nationalsozialismus: Alltag einer unbekanntenen Frau im Widerstand und Sophie Scholl – Beweggründe des Widerstands und eine Gruppe befasst sich mit der Rezeption der ägyptischen Königin Kleopatra.

Jede Gruppe muss das Konzept und das Podcast Manuskript schriftlich abliefern, dabei sind die Quellen und eine Linkliste anzugeben. Daraus soll auch noch ein Reader für den Kurs entstehen. Intern arbeitet die Schulemitdere-learningPlattform „Lo-net2“. Hier soll man dann auf die Podcasts zugreifen können. Oder man hört sie sich unter www.kolping-bildungswerk.de an. (ika)

Partnerschaft von Schule und Firmen

Gengenbach | Zur Vorstellung einer Bildungspartnerschaft haben am 20. Januar 2010 die Wirtschaftsjuvenen Ortenau und die Vorbeck-Schule interessierte Unternehmer nach Gengenbach eingeladen. Das Institut wird ab Juli 2010 ihre Studierenden – angehende Fremdsprachliche Wirtschaftskorrespondent/-innen und Europasekretär/-innen – im Rahmen der Ausbildung in ein Training-on-the-Job in Unternehmen schicken, um sie noch besser auf das Berufsleben vorzubereiten und sucht nun bei den Firmen in der Region Plätze für dieses Training.

21 Unternehmen der Region nahmen die Einladung der Vorbeck-Schule an. 15 Firmen signalisierten, einen Platz für ein „Training on the Job“ zur Verfügung zu stellen – in Industrie, Steuerberatung, Dienstleistung und Beratung. „Insgesamt benötigen wir 55 solcher Plätze, 37 haben wir nun“, freute sich Schulleiterin Christine Jonientz-Brauner über die Zusagen. CDU-Landespolitiker Volker Schebesta (MdB) war als Gastredner geladen und lobte dieses vorbildliche Projekt der Vorbeck-Schule. (ika)

„Wir müssen uns nicht verstecken“



Auch Ehrenamt und Ferienjob zählen. Trainer Thommy Engel gab gute Tipps für die Bewerbungsunterlagen.

Heilbronn | Die Bewerbungsmappe darf ruhig kräftig gelb sein. Schon Äußerlichkeiten geben Antwort auf die spannende Frage „Wie mache ich mich einzigartig?“ An zwei Seminartagen gab Trainer Thommy Engel den künftigen Europasekretär/-innen der der Fremdsprachenschule im Kolping-Bildungszentrum Heilbronn Tipps und

Ideen, wie sie die scheinbar hohe Hürde zum ersten Job nehmen.

Engel arbeitet als freier Organisationsentwickler unter anderem für die Audi AG. In der Fremdsprachenschule machte er die jungen Leute damit vertraut, was potenzielle Arbeitgeber über sie wissen wollen, machte ihnen Mut, die Fähigkeiten, die sie in Vereinsarbeit, Ehrenamt oder Ferienjob erwerben, zu benennen. „Es sagt sogar etwas über dich, wenn du schon lange im Chor singst“, gibt Isabelle Fleisz ein Beispiel. Im Praktikum beim Zahnarzt hatte sie Spaß daran, mit Patienten umzugehen, sagt Grothe: „Ich darf also behaupten, ich bin kontaktfreudig.“

Wie man im Vorstellungsgespräch oder im Assessment Center über sich redet oder sich auf Gespräche in der Gruppe vorbereitet, haben die Schüler/-innen im Rollenspiel geübt. Und dass man den Menschen in der Arbeitswelt auch einmal mit Humor begegnen darf, hat Engel den jungen Leuten vermittelt. „Wir müssen uns nicht verstecken“, ziehen die drei Mädels ihr persönliches Fazit. „Wir waren überrascht, dass wir alle etwas zu bieten haben.“ (ag)

Bachelor-Info aus erster Hand

Heilbronn | Auf seine sympathische, humorvolle Art erklärte Richard Bills alles so lange, bis jede und jeder „happy“ ist: Der Direktor des European College of Business and Management (ECBM), London stellte den Aufbaustudiengang zum Bachelor of Arts (Hons) in Business and Management vor – und zwar auf Englisch. Der Studiengang steht Absolvent/-innen der Kolping-Fremdsprachenschulen offen. Seit den 80er Jahren ist das College Ausbildungspartner für deutsche Großunternehmen, Banken sowie Industrie- und Handelskammern. Das Kolping-Bildungswerk kooperiert mit dem ECBM. Auf Informationsveranstaltungen in den Bildungszentren in Stuttgart, Riedlingen und an der Vorbeck-Schule in Gengenbach warben ECBM- und Kolping-Mitarbeiter für den Studiengang.

Gerne ist Richard Bills in diesem Frühjahr wieder persönlich nach Heilbronn gekommen, wo er vor drei Jahren das Aufbaustudium einführte. Über 60 Absolventen haben seither den Bachelor-Abschluss erworben. Unterrichtet und geprüft wird nach den Regeln der University of Wales in Newport, die die Standards für den Bachelor-Studiengang am ECBM festlegt und kontrolliert. Interviews mit den Bewerber/-innen geben im Vorfeld ein Bild über deren Eignung. Die Universität von Wales erkennt

die Kolping-Fremdsprachenausbildung an. „Wir schätzen die hohe Qualifikation, mit der deutsche Bildungseinrichtungen ihre Absolventen entlassen“, sagt Richard Bills, seit vielen Jahren ein Kenner des deutschen Bildungssystems. Es bietet eine solide Grundlage für den verkürzten Aufbaustudiengang.

Unterrichtsort für das 16-monatige, berufsbegleitende Bachelor-Studium ist aufgrund

der günstigen Verkehrslage Stuttgart. Dozenten des ECBM erteilen dort in englischer Sprache den Wochenend-Präsenzunterricht. Finanz-Management, Marketing, Business-Planung oder Management-Strategien stehen auf dem modularen Stundenplan. Gelernt wird mit Unterstützung des Internet, wo den Studierenden eine Online-Bücherei und eine Kommunikationsplattform zur Verfügung stehen. (ag)



ECBM-Direktor Richard Bills informierte zusammen mit Koordinatorin Evi Gugel über den Bachelor-Studiengang.

Weiterbildung kann auch im Entwicklungsland weitergehen



Katrin und Jochen Heeskens mit Jule, Jakob und Philipp.

Stuttgart/Isiolo | Auch mittendrin in einer Weiterbildung, kann sich der Traum Entwicklungshilfe verwirklichen! Das zeigt ein Beispiel aus Stuttgart: Jochen Heeskens, ein Teilnehmer an der dreijährigen Weiterbildung zum staatlich anerkannten Sozialwirt, entschied sich nach anderthalb Jahren, für ein Jahr in die Entwicklungshilfe nach Kenia zu gehen. Ein Abbruch der Weiterbildung kam für ihn aber nicht in Frage. Mit einem großen Umschlag, beinhaltend Mitschriften des Unterrichts, und Skripten, die zeitnah postalisch in Afrika zugestellt werden, entstand ein kleines Fernstudium. Scheine konnten weitestgehend durch Hausarbeiten abgearbeitet werden und Klausuren wurden gebündelt zu einem Termin geschrieben, wenn Jochen Heeskens mal wieder auf Urlaub in Deutschland war. Mit Flexibilität aller Beteiligten – des Teilnehmers selbst, anderer Kursteilnehmer, der Kursorganisation der Erwachsenenbildung Stuttgart (EB) ist das gelungen. (ps)

Jochen Heeskens informiert mit einem Newsletter laufend über seine Tätigkeit bei der Gesundheitskoordination und Beratung der Finanzverwaltung in Isiolo – Kenya, eines Dienstes der Bethlehem Mission Immensee, Schweiz. Auszüge aus dem 4. Newsletter, August 2009.

Aktuelle Lage

Es gibt Regionen in denen im Mai/Juni 2008 der letzte Regen fiel. Für die Bevölkerung ist der Wassermangel eine Katastrophe: 6,5 Millionen Menschen in Kenia sind bereits abhängig von Lebensmittel- und Wasserlieferungen, Zehntausende Stück Vieh sind verdurstet und verhungert, viele Menschen, vor allem kleine Kinder, sind unterernährt. Eine karge Mahlzeit am Tag ist für die Nomaden im Distrikt Isiolo, wie auch in



Einige der 1500 Schüler auf dem Compound in Isiolo

allen anderen semi-ariden Gegenden, der Schnitt. Seit 1949 hatte Kenia nicht mehr so wenig Wasser, der größte stromliefernde Staudamm hat deutlich zu wenig Wasser, Tage ohne Strom sind vor allem in Nairobi an der Tagesordnung. Ethnische Konflikte sind leider ein Ergebnis dieser extremen Wasserknappheit. Gerade im District Isiolo, in dem der Großteil der Menschen abhängig vom Vieh sind – und dieses wiederum von Weideflächen – herrscht unter den Viehbesitzern keine gute Stimmung an den letzten Wasser- und Weideplätzen. Zudem sind so gut wie alle Hirten schwer bewaffnet. Dass Vieh fast täglich voneinander gestohlen wird, daran hatten wir uns schon fast gewöhnt. Doch vor ca. 6 Wochen kam es dann zum ersten großen Zwischenfall zwischen den Turkanas und den Boranas mit mehreren Toten. Seither ist die Polizeipräsenz in Isiolo sehr hoch und es herrscht eine angespannte Ruhe. Beide Seiten haben mit weiteren Racheakten gedroht. /.../

Gesundheitsstation Isiolo

Durch eine günstigere und klarer strukturierte Gebührenordnung sehen die mittlerweile zwei Krankenschwestern nun täglich um die 200 Patienten, vor allem Mütter mit kleinen Kindern. (Unter fünf Jahren sind Behandlung und Medikamente kostenlos). Des weiteren war es notwendig eine zweite Laborassistentin anzustellen, um mit den ca. 500 Malariatests im Monat fertig zu werden. Notwendige Umbaumaßnahmen haben wir in den letzten Monat begonnen, z.B. wurde die Wartezone deutlich vergrößert und überdacht. Zwei neue Toiletten wurden gebaut, und momentan werden drei Räume renoviert und in ein ehemaliges Lager Fenster eingebaut um daraus eine Apotheke und Rezeption zu machen. Ein großer Wassertank ersetzt den kleinen, um genügend sauberes Wasser für eine



Wartebereich der Gesundheitsstation Isiolo



Mobilklinik in einem Klassenzimmer in Ngaresurgoi

Zahnklinik bereitzustellen. Diese hoffen wir Ende des Jahres eröffnen zu können. Durch die sehr hohe Anzahl an Patienten ist es uns möglich trotz niedriger Gebühren die laufenden Kosten der Gesundheitsstation aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Interessant zu beobachten finde ich, dass der Hauptteil der Patientinnen Musliminnen sind, ein schönes Zeichen für interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit. Wir hatten begonnen, in drei Dörfern regelmäßig mit einer Mobilklinik zu gehen. Das ist mittlerweile „Standard“ an jedem letzten Freitag im Monat.



Jochens neuer Kollege Cyprian ist glücklich über den schnellen PC und einen rückenfreundlichen Stuhl.

Mit Zeichenstift und Kamera Vergänglichkeit festhalten oder Die Vergängliche im Bild oder Junge Augen sehen Venedig



Heilbronn | Eine Woche lang haben Schülerinnen und Schüler der Heilbronner Schule für Gestaltung Venedig auf sich wirken lassen. Abseits ausgetrampelter Touristenpfade erkundeten sie die Stadt zu allen Tages- und Nachtzeiten. Eine Aufgabe – „Ins Wasser gefallen“ – ließ sich bei Dauerregen vielfältiger interpretieren als erwartet. Die Melancholie der Lagunenstadt fingen die Gestalter-Klassen auch unter dem Aspekt „Vergänglichkeit und Ewigkeit – ein Lied, das Venedig singt“ ein.

Aus ihren anrührenden, humorvollen, schlicht oder opulent schönen Bildern gestalteten die angehenden Grafik-Designer und foto- und medientechnischen Assistent/-innen einen Bildband. Das Buch hat 150 Seiten, enthält rund 70 Fotografien und ebenso viele Zeichnungen und kostet 15 Euro. Es ist erhältlich bei der Schule für Gestaltung, Kolping-Bildungszentrum Heilbronn.(ag)



Glossar



„Comenius“ ist Teil des europäischen Bildungsprogramms „Lebenslanges Lernen“ (PLL). PLL ist das bislang größte europäische Bildungsprogramm und ist für den Zeitraum von 2007 bis 2013 mit einem Budget von fast sieben Milliarden Euro ausgestattet. Es fördert den Austausch von Lernenden und Lehrenden aller Altersstufen sowie die grenzübergreifende Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und -akteuren.

PLL baut auf vier Einzelprogrammen auf:

- Comenius, Bereich Schulbildung
- Erasmus, Bereich Hochschulbildung
- Grundtvig, Erwachsenenbildung
- Leonardo da Vinci, Berufliche Bildung

Mit der Durchführung des Comenius-Einzelprogramms ist der Pädagogische Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz beauftragt. Erasmus als Förderprogramm für den Hochschulbereich wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst e. V. (DAAD) betreut. Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) ist für die Durchführung der beiden Programme Grundtvig und Leonardo da Vinci verantwortlich. (bk)

Ausführliche Informationen zu allen vier Einzelprogrammen sind auf den Internetseiten der Einrichtungen zu finden:

PAD: www.kmk-pad.org

DAAD: www.eu.daad.de

NA beim BIBB: www.na-bibb.de



Bildung und Kultur

Programm für lebenslanges Lernen

Comenius – Europa im Klassenzimmer

Die europäische Integration gestalten und den Herausforderungen der Globalisierung begegnen: Wer dafür Verständnis wecken möchte und junge Menschen beim Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen unterstützen will, die für ihre persönliche Entfaltung, ihre Beschäftigungschancen und eine aktive Bürgerschaft erforderlich sind, muss Europa im Unterricht und in der Schule erfahrbar machen und die Qualität der schulischen Bildung sicherstellen. Comenius bietet allen Akteuren der schulischen Bildung verschiedene Möglichkeiten, an bildungspolitischen Entwicklungen in Europa teilzuhaben und sich aktiv einzubringen. So steht beispielsweise die Teilnahme an Schulpartnerschaften, multilateralen Projekten oder Fortbildungen für Lehrkräfte offen.

Schulpartnerschaften

Schulpartnerschaften sind zweijährige Projekte, die nach Anzahl der beteiligten Schulen unterschieden werden. Nehmen mindestens drei Schulen teil, spricht man von multilateralen Schulpartnerschaften. In diesen liegt der Schwerpunkt der Zusammenarbeit wahlweise auf Aktivitäten der Schüler/-innen oder auf dem fachlichen Austausch zu didaktisch-pädagogischen Fragestellungen oder Fragen des Schulmanagements.



Bilaterale Schulpartnerschaften umfassen zwei Schulen aus verschiedenen Ländern. Sie sind auf die Förderung des Fremdsprachenlernens ausgerichtet und beinhalten gegenseitige, mindestens zehntägige themenbezogene Besuche von mindestens zehn Schüler/-innen und Begleitlehrkräften. Die EU-Zuschüsse für beide Arten der Schulpartnerschaften werden als Pauschalen gewährt, sie decken die Kosten für Aktivitäten vor Ort und Besuche der Partnerschulen ab.

Multilaterale Projekte

Multilaterale Projekte sind Kooperationen von mindestens drei Partnern, die über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren mit dem Ziel zusammenarbeiten, die Erstausbildung oder berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung von Lehrer/-innen und anderem schulischen Personal zu verbessern. Ergebnisse der Zusammenarbeit sind beispielsweise Lehrpläne, Methoden oder Unterrichtsmaterialien. Alle Ergebnisse müssen dem aktuellen Bildungsbedarf von Lehrkräften entsprechen und den Gegebenheiten in jedem Teilnehmerland Rechnung tragen.

Fortbildungen für Lehrkräfte

Fortbildungen umfassen berufsbegleitende Fortbildungskurse, fremdsprachlich ausgerichtete Kurse, die Teilnahme an europäischen Konferenzen und Seminaren oder auch eine Hospitation („job-shadowing“) in einer Schule. Alle Fortbildungsmaßnahmen finden mit unterschiedlicher Dauer im europäischen Ausland statt. Berufsbegleitende Fortbildungskurse, Fremdsprachenkurse und Schulen, die Hospitationsstellen anbieten, sind in der Comenius-Kursdatenbank der Europäischen Kommission zu finden: <http://ec.europa.eu/education/trainingdatabase/search.cfm>. Die Inhalte der Fortbildungskurse sind breit gefächert und umfassen Themen wie beispielsweise „individualisiertes Lernen in schwedischen Schulen“, „Neue Medien & Web 2.0 Anwendungen im Unterricht“ oder „Refresherkurs Spanisch“. Die Förderung der EU umfasst Kursgebühren, Reise- und Aufenthaltskosten.

Fragen zu Comenius oder rund um das Thema Europaprojekte beantworten die Mitarbeiterinnen der Serviceabteilung EU point projects & more: Wir prüfen, ob eine Idee für ein Comenius-Projekt geeignet ist, unterstützen bei der Partnersuche und Antragsstellung und stehen mit Know-how bei der administrativen Abwicklung von EU-Projekten zur Seite: eupoint@kolping-bildungswerk.de. (bk)



Neue Projekte

Die Ergebnisse der Akquisephase im Frühjahr des vergangenen Jahres können sich sehen lassen: Erstmals ist das Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V. an einem Projekt des Förderbereichs Comenius beteiligt, die Themenpalette der neuen Projekte ist sehr breit und die geplanten Projektergebnisse sind vielversprechend.

Neben Grundtvig – Lernpartnerschaften, die auf den fachlichen Austausch ausgerichtet sind, sind vor allem multilaterale Projekte hinzugekommen. In diesen werden erfolgreiche Produkte eines Partners in die teilnehmenden Partnerländer übertragen oder neue Ergebnisse wie beispielsweise Ausbildungskonzepte, Lehr- und Lernmaterialien oder Unterrichtsmethoden entwickelt.

Drei neue Projekte stellen wir nachfolgend vor, eine Übersicht aller aktuellen Projekte des Kolping-Bildungswerks sind unter <http://www.kolping-bildungswerk.de/234.0.html> zu finden.

The New Generation 50+, Grundtvig – Lernpartnerschaft

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die Zielgruppe 50+ und deren Interesse an Weiterbildung. Ingrid Weiß, Projektleiterin im Bereich Erwachsenenbildung des Kolping-Bildungszentrums Heilbronn, arbeitet mit Partnern in Finnland, Italien, Portugal, Schweden und Österreich daran, die Interessen der Zielgruppe mittels einer Umfrage zu erheben, zu analysieren und mit bestehenden Weiterbildungsangeboten für Ältere zu vergleichen. Auf Basis der Ergebnisse und durch das Kennenlernen der Bildungsangebote der Partner bei Projekttreffen vor Ort entwickeln die Beteiligten neue Ideen und Konzepte. Während der zweijährigen Zusammenarbeit besteht zudem Raum für fachlichen und persönlichen Austausch.



Yourvid Save Energy, Comenius – Multilaterale Projekte

Alf Eberhardt, Lehrer am Kolping-Bildungszentrum Stuttgart, beteiligt sich mit seinen Schüler/innen an diesem Projekt. Gemeinsam mit Lehrkräften und Schüler/innen in Bulgarien, Griechenland, Italien, Litauen und Spanien widmen sie sich der Frage, ob und wie digitale Medien, das Internet und soziale Netzwerke genutzt werden können, um das Umweltbewusstsein und den effizienten Umgang mit Energien in Schulen zu fördern. In allen Schulen sollen Schüler/innen Videos zu diesen Themen produzieren, die anschließend in einer Onlinebibliothek auf der Projektwebsite frei zugänglich gemacht und im Unterricht eingesetzt werden können. Das problemorientierte und fächerübergreifende Lernen steht dabei im Mittelpunkt. Zudem entwickelt Alf Eberhardt digitales Lehrmaterial für Lehrer/innen, welche die Projektwebsite und Onlinebibliothek in ihrem Unterricht für Themen wie „Nachhaltige Energie: eine Alternative zu traditionellen Energien“ nutzen möchten.



Fish in a Euro Box, Leonardo da Vinci – Multilaterale Projekte, Innovationstransfer

Basis des Projekts ist die Methode namens „Fish in a Box“, die von Theaterpädagoginnen des Ensembles „wicked fish“ in Liverpool entwickelt wurde. Mit dieser können sich die Mitglieder des Theaterensembles, die Lernschwierigkeiten aufweisen, Theaterstücke erarbeiten, einprägen und darstellen. Die Stärke der Methode liegt in ihrem visualisierenden und strukturierenden Ansatz, der dem/r Einzelnen ein nahezu selbstorganisiertes Lernen ermöglicht. Mitarbeiterinnen des Kolping-Bildungszentrums Ellwangen – Regina Schwarz, Leiterin der Sonderberufsfachschule, Petra Schmidt, Maßnahmeleitung „Vermittlung in Arbeit“ und Katja Müller, Maßnahmeleitung REHA-Ausbildung – beteiligen sich an diesem Projekt und testen die Methode in ihren jeweiligen Bildungsbereichen. Basierend auf den Testergebnissen passen sie die Methode an die Gegebenheiten ihrer Bereiche und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen an. Dabei können sie sich mit den Partnern in Bulgarien, Litauen und den Niederlande, die die Methode in ihren Einrichtungen ebenfalls testen, austauschen. Die Ergebnisse und Erfahrungen aller Partner fließen in die Entwicklung eines mehrsprachigen Handbuchs für die Nutzung der angepassten Methode „Fish in a Euro Box“ ein. (bk)



Yourvid Save Energy

EU-Förderprogramm Comenius – Multilaterale Projekte

Projektpartner

Confederación Española de Centros de Enseñanza, CECE, Madrid, Spanien (Koordinator)
Escuelas del Ave Maria, Málaga, Spanien
Centro Studi e Formazione Villa Montesca, Città di Castello, Italien
EENETWORK - Europe's Experts Network, Rom, Italien
Europartners 2000 Foundation, Sofia, Bulgarien
Panepistimio Kritis University of Crete, Rethymno, Kreta
Marijampole VET Centre, Marijampole, Litauen
Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V., Kolping-Bildungszentrum Stuttgart, Deutschland

Ansprechpartnerin

Janine Koark,
Assistentin EU point projects & more
janine.koark@kolping-bildungswerk.de

EU-Förderprogramm

Comenius – Multilaterale Projekte

Gesamtfördersumme

395.884 €

Förderzeitraum

01.11.2009 - 31.10.2011

Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein die Verfasserin; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Programm für lebenslanges Lernen

EU-Förderprogramm Grundtvig – Lernpartnerschaft

Projektpartner

Paulo Freire Institute, Zejtun, Malta
Blueform Marcin Kozlowski, Jastrzebie Zdrój, Polen
Confederacion Española de Centros de Enseñanza (CECE), Madrid, Spanien
Witchford Village College, Ely, Cambridgeshire, England

Koordinator

Kolping-Bildungszentrum Stuttgart,
Fachbereich Zweite Lebenshälfte

Ansprechpartner

Marius Quade,
Leiter Fachbereich Zweite Lebenshälfte
marius.quade@kolping-bildungswerk.de

Gesamtfördersumme

17.000 €

Förderzeitraum

01.08.2008 - 31.07.2010

Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Chronologie des Projekts:

Ende 2007: Idee
Februar 2008: Antragstellung
August 2008: Genehmigung
Nov. 2008: Erstes Treffen in Stuttgart
März 2009: Treffen in Ely, Cambridgeshire (England)
Juni 2009: Treffen in Jastrzebie Zdrój (Polen)
Januar 2010: Treffen in Vigo (Spanien)
Februar 2010: Beginn der Wanderausstellung
Mai 2010: Gemeinsame Ausstellung aller Partner auf Malta



IGB Bildung und Kultur
Programm für lebenslanges Lernen

„Spielen die Traditionen und Gewohnheiten von Minderheiten noch eine aktive Rolle in deren (Alltags)Leben?“

Unter dieser Fragestellung wurden seit August 2008 in der Grundtvig – Lernpartnerschaft „CoMin Europe“ Kulturen von Minderheiten in Europa untersucht. Die Teilnehmer/-innen der deutschen Projektgruppe stammen aus dem Fachbereich „Zweite Lebenshälfte“ des Kolping-Bildungszentrums Stuttgart. Diese erarbeiteten unter Anleitung der Dozentin Andrea Rudolph-Hoffmann und in Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern das Konzept zu einer Ausstellung. Die Ergebnisse der Partnerschaft, die Bildungseinrichtungen in England, Malta, Polen und Spanien umfasst, werden jetzt im Rahmen einer Wanderausstellung präsentiert.



Zur Vernissage im Kolping-Bildungszentrum Stuttgart am 25. Februar 2010 erschienen rund 50 Interessierte, die nach einführenden Worten Gelegenheit hatten, mit den „Ausstellungsmachern“ ins Gespräch zu kommen. Neben einem Grußwort von Dr. Susanne Eisenmann, Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport in Stuttgart, gab es auch Besonderes von Ministerpräsident Stanislaw Tillich (Sachsen). Selbst ein Vertreter der sorbischen Kultur, unterstützte er gerne das Projekt, das sich unter anderem mit der Kultur der Sorben in Deutschland auseinandersetzt.

Die Ausstellung ist in Stuttgart bis 10. März 2010 zu sehen. Neben den Plakaten aus allen Partnerländern werden seltene Fotos der „Roma vom Neckartal“ von Toby Binder gezeigt, sowie Plakate mit typographischen Arbeiten zu „Kultur“ und „Minderheit“ der Schüler/-innen des Kolping-Berufkolleg für Grafik-Design in Fellbach. Es werden Arbeiten zu folgenden Minderheiten und Immigrant/-innen in Europa präsentiert:

Deutschland: Sorben, Sinti und Roma
Spanien: Galicier
England: Gypsies und Traveller
Polen: Deutsche Minderheit und vietnamesische Einwanderer
Malta: Afrikanische Flüchtlinge

Eine virtuelle Ausstellung ist ab Juni 2010 auf www.comineurope.org zu finden. (mq)

Weitere Ausstellungstermine:

Kulturverein Wartesaal Besigheim | 11.04.2010 - 02.05.2010

Vernissage: 11.04.2010, 14 Uhr

Kunst- und Technikmuseum Schorndorf | 03.05.2010 - 21.05.2010

Vernissage: 03.05.2010, 18 Uhr

Rathaus Bissingen | 11.06.2010 - 25.06.2010

Vernissage: 11.06.2010, 16 Uhr

Interkulturalität in Kindertageseinrichtungen

„Good morning, günaydin und guten Morgen – so beginnt mein Arbeitstag im Franziska-von-Hohenheim-Kinderhaus“, sagt Nadine Haushahn, Leiterin der viergruppigen Kindertagesstätte in Holzgerlingen. „Meine Arbeit mit Kindern unterschiedlicher kultureller Herkunft hat mich zu den Fragen bewegt, wie ich den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder begegnen kann und welche Ansätze Fachkräfte in Kindertagesstätten in Europa im Bereich Interkulturalität und frühkindliche Bildung verfolgen. Im Rahmen meiner Weiterbildung zur staatlich anerkannten Sozialwirtin am Kolping-Bildungszentrum Stuttgart habe ich die Möglichkeit ergriffen, an der Leonardo da Vinci Partnerschaft „InCoso“ teilzunehmen und Antworten auf meine Fragen zu finden.“ In dieser Partnerschaft, die vom Fachbereich Erwachsenenbildung in Stuttgart koordiniert und durchgeführt wird, steht interkulturelles Kompetenztraining für Beschäftigte im sozialen Bereich im



Mittelpunkt. Gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften, Student/-innen und Dozent/-innen der Partnereinrichtungen aus Belgien, Estland, Finnland, Griechenland, Österreich und Wales wurden im ersten Projektjahr Weiterbildungsbedürfnisse von Mitarbeiter/-innen im sozialen Bereich per Onlineumfrage erhoben und Material für interkulturelles Kompetenztraining entwickelt. Beim vierten Projekttreffen, das vom 25. bis 28. Februar 2010 in Leuven, Belgien stattfand, wurde das Trainingsmaterial von den Student/-innen der beteiligten Einrichtungen in Workshops getestet und praktisch angewendet.

„It was fab!“ Diesem Fazit über das interkulturelle Training in den Workshops von Tracey Barrington, Studentin der Universität in Cardiff, Wales schließt sich Nadine Haushahn voll an. „Ich habe gelernt, die unterschiedlichen Sichtweisen der Student/-innen aus den Partnerländern vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Prägung zu sehen, sie besser zu verstehen und angemessen mit ihnen umzugehen. Zudem wurde mir bewusst, wie stark die eigenen Einstellungen und Handlungen von der Kultur, in der man lebt, beeinflusst werden. Für mich ist es beispielsweise selbstverständlich, ein weinendes Kind meiner Gruppe in den Arm zu nehmen und zu trösten. In anderen Ländern hingegen wäre ein Körperkontakt undenkbar und gesetzlich verboten. Auch die Atmosphäre in den Workshops war sehr gut, wir haben als multikulturelles Team gemeinsame Lösungswege zu Themen und Aufgabenstellungen aus dem sozialen Bereich erarbeitet und dabei viel diskutiert, voneinander gelernt und miteinander gelacht. Beim nächsten Treffen bin ich auf jeden Fall dabei.“

Beim Abschlusstreffen, das im Mai 2010 in Tallinn, Estland stattfindet, werden das Trainingsmaterial und Informationen zum Thema interkulturelles Kompetenztraining für Beschäftigte im sozialen Bereich öffentlich vorgestellt. Die Ergebnisse der europäischen Partnerschaft werden ab Juni 2010 auf einer Projektwebsite in den Sprachen der Partnerländer verfügbar sein. (bk)

EU-Förderprogramm Leonardo da Vinci – Partnerschaft

Projektpartner

Centrum voor Volwassenenonderwijs,
Sociale School Heverlee, Heverlee,
Belgien
Printel Oy Edufin, Vantaa, Finnland
Cardiff School of Health Sciences,
University of Wales Institute, Cardiff,
Wales
Hellenic Regional Development Centre,
Patras, Griechenland
Berufsförderungswerk Steiermark,
Graz, Österreich
Mittelulungusühing Inimeselt Inimesele,
People to people, Tallinn, Estland

Koordinator

Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.,
Fachbereich Erwachsenenbildung

Ansprechpartnerin

Petra Sassen,
Leiterin Fachbereich
Erwachsenenbildung
petra.sassen@kolping-bildungswerk.de

Gesamtfördersumme

17.000 €

Förderzeitraum

01.08.2008 - 31.07.2010



©shym-photocase.com

Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein die Verfasserin; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



60 Bildung und Kultur
Programm für lebenslanges Lernen

Multikultureller Weihnachtsbrunch

Ellwangen | Einen multikulturellen Weihnachtsbrunch veranstaltete das Kolping-Bildungszentrum Ellwangen bei der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) am 18. Dezember 2009. In der BvB-Klasse waren 13 verschiedene Nationen vertreten, und alle fanden sich in Traditionen, Geschichten und Gerichten wieder. Für die Vorbereitung teilten sich die 35 Teilnehmer/-innen in mehrere Gruppen. Das Organisationsteam plante die Einkäufe und die Kalkulation der einzelnen Produkte und erstellte einen Speiseplan, damit jeder etwas zubereiten durfte. Einige Schüler suchten Weihnachtsgeschichten der einzelnen Nationen aus und erstellten ein Weihnachtsgeschichtsbuch. Schüler aus dem Dekorationsteam fertigten in der Holzwerkstatt Engel und Sterne an und bastelten Tischgirlanden aus gedrahteten Orangenscheiben, Vogelbeeren, und mit Goldfarbe besprühten Efeublättern.

tun ein übriges. Der Wunsch motivieren zu können und zur Persönlichkeitsstärkung beizutragen, sei Anlass gewesen, das gemeinsame Weihnachtsbrunch-Projekt anzubieten.

Am großen Tag begrüßten im Gemeinschaftsraum Flaggen der einzelnen Nationen und ein schönes gemaltes Willkommensplakat in allen Sprachen die ankommenden Gäste. Als Kleiderordnung war weißes Oberteil und dunkle Hose ausgemacht, und alle hielten sich daran. An der Begrüßungstheke, gab es für alle einen Begrüßungscocktail – alkoholfrei, versteht sich. Während man dem Büffet zusprach, riefen die Dozentinnen Marlene Pilath und Sonja Elser die einzelnen Schüler auf, um eine Weihnachtsgeschichte vorzulesen.

Am Ende des Tages erhielt jede/r eine Urkunde für die gute Mitarbeit. Das Ergebnis des Projekts begeisterte alle. Die Klasse freute sich über einen erfolgreichen und



Die BvB-Teilnehmer stellten für ihren Weihnachtsbrunch alles selbst her – von der Deko bis zum internationalen Büffet.

„Es erstaunte und erschreckte mich auch, wie wenig die jungen Erwachsenen nach einem Vierteljahr gemeinsamer Teilnahme in der Maßnahme voneinander wissen“, sagt Bildungsbegleiterin Claudia Sünder. Oftmals sei die mitgebrachte Frustration in BvB-Maßnahmen hoch. Viele Absagen auf Bewerbungen um Ausbildungsplätze

lustigen Tag mit leckerem Essen und war selbst überrascht, dass sie dieses Projekt so hervorragend gemeistert hat. Alle waren sich einig: „Dieser Weihnachtsbrunch hat uns von Woche zu Woche enger aneinander geschweißt, wir haben viel voneinander gelernt und es entstanden neue Freundschaften.“ (cs/ika)

Auf der Homepage des Kolping-Bildungszentrums Rottenburg gibt es unter der Rubrik Ehemaligen-Netzwerk ein Portal mit Informationen für alle, die ihren Schulabschluss geschafft haben. Einige Auszüge:

Neues Portal: Der Stipendienlotse

(01.11.2009 / Herbert Schwarz)

Die Stipendienlandschaft erscheint manchmal wie ein undurchdringlicher Wald. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) will mit dem Stipendienlotsen für mehr Transparenz sorgen und ein zielgerichtetes Recherchieren für angehende Stipendiaten erleichtern. Die Suchfunktion ermöglicht eine Recherche nach schulischer und beruflicher Förderung als auch für die Bereiche Studium, Promotion und Habilitation. Weiter können ein spezieller Fördergegenstand (z.B. Allgemeine Förderung, Wohn- und Arbeitsraum) bestimmt, eine fachliche Eingrenzung vorgenommen und Zielgruppen definiert werden, die eine spezifische Suchauswahl begünstigen. www.stipendienlotse.de

Berufsausbildung oder Studium: Geht nicht auch beides?

(01.11.2009 / Herbert Schwarz)

Die Antwort lautet: Ja, durch ein duales Studium! Wo und in welchen Bereichen man so ein duales Studium machen kann, findet ihr auf dem Infoportal AusbildungPlus, das vom BMBF finanziert wird. Es sind derzeit über 700 duale Studiengänge in der Datenbank geführt. Als Schwerpunktthemen bei AusbildungPlus werden Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Bauingenieurwesen genannt. (www.ausbildungplus.de/html/index.php)

In welcher Stadt Deutschlands möchte ich studieren?

(01.11.2009 / Herbert Schwarz)

Für jene, die nicht nur aufgrund des Renommées einer Hochschule oder rein fachbezogen ihre Hochschule auswählen, sondern für die auch Aspekte wie Stadtleben und Lebensqualität eine große Rolle spielen, bietet sich eine erste Spurensuche auf der Internetseite von e-fellows.net an. In der Rubrik „Uni-Leben“ gibt es die Möglichkeit, mittels Kurztexen und Linklisten auf Tuchfühlung mit den erwähnten Hochschulstandorten zu gehen. (<https://www.e-fellows.net/show/detail.php/8501>)

Maßgeschneiderte Unterstützung für Azubis



Im Handwerklichen fit, aber kein Durchblick in der Schule? Die AbH verhilft zum erfolgreichen Abschluss.

Schwäbisch Gmünd | „Sie sind in Ausbildung?“ – „Wo liegen denn Ihre Probleme?“ – „Aha, in Berufstheorie...“ – „Wir sollten einmal über Ihre aktuelle Situation sprechen.“ – „Wann können Sie vorbeikommen?“

Telefongespräche wie dieses führt Jakob Töws besonders oft, wenn die Halbjahresinformation der Berufsschulen ansteht. Dann melden sich Azubis, die Unterstützung brauchen, für die Ausbildungsbegleitende Hilfe (AbH) bei dem Diplom-Sozialpädagogen im Kolping-Bildungszentrum (BZ) Schwäbisch Gmünd an. „Mit den AbH wollen wir Jugendliche in ihrer Ausbildung begleiten und ihnen zu einer erfolgreichen Abschlussprüfung verhelfen“, umreißt Töws seine Aufgabe.

Die meisten seiner derzeit 36 Klientinnen und Klienten kommen zwar mit dem praktischen Teil ihrer Ausbildung – etwa zum Kfz- oder Industriemechaniker oder zum Zimmerer - ganz gut zurecht. Unterstützung benötigen die Jugendlichen bei der Aneignung des theoretischen Lernstoffs der Berufsschule, wenn etwa beim Thema „Schiften am gleich geneigten Warmdach“ Abbund-Berechnungen anstehen und eine Zeichnung zur Dachausmittlung der Dachflächen in wahrer Größe geliefert werden soll. Auch Formeln und Beschreibungen aus dem Elektrotechnik-Lehrbuch – „Bei einer Anordnung von 120 Grad zueinander sind die drei Wechselspannungen um 120 Grad phasenverschoben“ – sind oft wohl nicht auf Anhieb verständlich und bedürfen einer individuellen Erläuterung.

Diese Hilfestellung bekommen die Jugendlichen im Bildungszentrum an der Graf-von-Soden-Straße. Für 36 Schüler sind ein Sozialpädagoge und fünf Lehrer/-innen im Einsatz. Die Lerngruppen sind klein – vier bis sechs Leute aus ähnlichen Berufsgruppen. Manchmal gibt es auch Einzelunterricht bei seltenen Berufen, z.B. Chemielaborant. Töws: „Die Unterstützung wird in Absprache mit allen Beteiligten maßgeschneidert auf die Situation angepasst.“ Anlass zu kommen sind meist Schwierigkeiten mit

dem Stoff der Berufsschulen: vergeigte Klassenarbeiten, aktuelle Arbeitsblätter („Ich peil da gar nichts“), schlechte Noten in der Halbjahresinformation, anstehende Prüfungen. Gelegentlich gibt es auch Unterstützung beim Schreiben der Berichtshefte. Und die Hilfe geht sogar noch weiter. „Nicht zuletzt sind wir auch voll da, wenn es privat oder im Betrieb dicke Luft gibt“, verspricht Jakob Töws.

Die Betreuung läuft zwischen drei und acht Stunden pro Woche, normalerweise außerhalb der Schul- und Arbeitszeit, auf Wunsch auch in den Ferien. Der Einstieg ist jederzeit möglich. Allerdings muss man dann auch regelmäßig kommen.

Und wer zahlt das alles? „Die AbH-Maßnahmen werden nach Prüfung vollständig durch die Agentur für Arbeit finanziert“, erläutert BZ-Leiterin Patricia Hagenbach. Es entstehen also weder für den Ausbildungsbetrieb noch für die Azubis irgendwelche Kosten. Über die Aufnahme in eine AbH-Maßnahme entscheidet die Berufsberatung.

Kevin Kiemel (18) ist im dritten Lehrjahr. „Die AbH hilft mir schon ganz schön“ findet der angehende Zimmerer. Er kommt auf Betreiben seines Chefs seit September vorigen Jahres in die Graf-von-Soden-Straße 7. Die Fachtheorie werde ihm hier klarer. „Daheim lerne ich eh nix“, stellt er nüchtern fest.

Bei Madeline Hogh (18) steht die Abschlussprüfung als Industriekauffrau an. Mit AbH-Dozent Markus Nubert geht sie nochmals die Kostenrechnung durch. „Ich bin der Erklär-Bär“, scherzt Nubert. Positiver Effekt des „Bärendienstes“: Madeline hat sich um mehr als eine Note verbessert – mit Tendenz nach oben! Die AbH-Begleitung kann über die ganzen drei Ausbildungsjahre gehen. Wer sich alleine fit genug fühlt, kann jederzeit aussteigen. Dann rückt jemand von der Warteliste nach. (ika)

Ausbildungsbegleitenden Hilfen werden derzeit an den Standorten Schwäbisch Gmünd und Ellwangen durchgeführt.

Sparkassenstiftung unterstützt psychologische Beratung

Heilbronn | Mit 6.000 Euro unterstützt die Sparkassenstiftung die Einrichtung einer psychologischen Beratungsstelle am Kolping-Bildungszentrum. „Das Geld ist hervorragend investiert“, sagte Joachim Schmutz, zuständiger Bereichsleiter aus dem Vorstandssekretariat der Kreissparkasse, nach einem Informationsgespräch mit Ilona Bräuninger, Leiterin der Bildungseinrichtung in Heilbronn, und Maria Schön. Die Diplom-Pädagogin berichtete, wie ihre



Joachim Schmutz, Maria Schön, Ilona Bräuninger, Dietmar Muschel (v. l.) bei der Scheckübergabe.

Arbeit in der Beratungsstelle seit Mitte November angelaufen ist: Anonym können sich Ratsuchende kurzfristig bei ihr melden. Seit dies im Bildungszentrum publiziert wurde, kommen in Schöns Präsenzzeit jede Woche im Schnitt zwei Beratungstermine zustande. Ob persönliche Probleme, Prüfungs- oder Leistungsangst – Schülerinnen und Schüler nutzen die Gelegenheit, in Schön eine kompetente Ansprechpartnerin zu finden, die bei Bedarf an Fachärzte oder Therapeuten weiter vermittelt. „Hier werden pro Monat 600 bis 650 Personen unterrichtet“, weiß Ilona Bräuninger, „85 Prozent davon in der Altersgruppe zwischen 17 und 25 Jahren.“ Es sei ihr längst ein Herzensanliegen, für diese junge Menschen, die an der Schwelle zum Erwachsenenleben stehen, eine Anlaufstelle für Notsituationen zu schaffen. Sparkassenvertreter Schmutz findet erschreckend, dass sich junge Menschen immer früher durch psychische Probleme belastet fühlen. Umso wichtiger sei es, Hilfe anzubieten. (ag)



KBW-Werbegeschenke ins rechte Licht gesetzt



Die gesamte Kollektion der neuen Giveaways steht in Kürze als Onlineshop im Intranet. Zugriff auf diese Seite haben allerdings nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kolping-Bildungswerks Württemberg e.V.



Fellbach | Das Kolping-Bildungswerk Württemberg hat eine Kollektion von neuen Giveaways – so heißen Werbegeschenke auf Neudeutsch. Diese Streichhölzer, Bonbondosen, bedruckten Stoff- und orange-farbene Umschlagtaschen, die Bleistifte, Colleague- und Haftnotizblöcke, die Dokumentenmappen und Namensaufsteller ins rechte Licht zu rücken, war Übungsaufgabe des Berufskollegs für foto- und medientechnische Assistenten (BKFO) in Fellbach. Ein komplett schwarz gestrichener Raum ist durch schwarze Vorhänge in drei Aufnahmestudios getrennt, jedes ausgestattet mit Equipment für Produktfotografie. Ein Generator speist bis zu vier von zwölf verfügbaren einstellbaren Lampenköpfen. Der professionelle 1,30 Meter breite Aufnahmetisch ist aus mattiertem Plexiglas mit verstellbarer Rückwand. Darauf kann man

mit verschiedenfarbigen Papierbahnen oder Stoffen eine Hohlkehle bauen oder die Objekte direkt von unten beleuchten. Verschiedene Lichtformer sorgen für die richtige Beleuchtung: Normalreflektoren für gerichtetes und verschieden große Softboxen für diffuses Licht. Auf stabilen Atelierstativen sind die Kameras montiert, darunter eine Hasselblad H3D 31. Die zwei- bis fünfköpfigen Arbeitsgruppen haben vor verschiedenen Hintergründen mehrere KBW-Werbeartikel dekorativ arrangiert. Hier stört eine lange durchgehende Falte im Hintergrundtuch. Die muss man unterbrechen. Eine Schülerin aus dem Team fummelt am Tuch. „Pass auf, dass das Arrangement nicht einstürzt!“ Auf der rechten unteren Ecke ist immer ein dunkler Fleck. „Wie kann man das beheben?“ fragt Dozent Ralf Grumbein. Einer weiß die Lö-

sung: „Mit einer Styroporplatte aufhellen.“ Und wenn das Arrangement nicht hält: „Nehmen Sie eine Klammer oder Klebeband“, rät der Fotografenmeister. Bildaufnahmetechnik gehört zum Lehrplan der foto-/medientechnischen Assistenten. Neben der Bildverarbeitungstechnik nimmt sie mit acht Stunden pro Woche den größten zeitlichen Raum ein. Daneben werden Fototechnik, Medientechnik, Angewandte Physik und Chemie, Informationstechnik und die klassischen allgemeinbildenden Fächer behandelt. Das Arrangieren von verschieden großen Objekten findet Vanessa Oertel (21) schwierig. „Bei den Einzelbildern war das einfacher.“ Kevin Kern (23) hantiert mit der Nikon. „Ich habe schon immer gern fotografiert.“ Bevor er ins BKFO kam, hat eine Lehre zum Bürokaufmann abgebrochen.



Linke Seite: Verschiedene Lichtformer erzeugen je nach Position den richtigen Schattenwurf oder verhindern ihn. Aufgehellt wird mit Styroporplatten. Oben: Die Objekte werden vor der Hohlkehle des Aufnahmetisches dekorativ arrangiert.

Aber hier gefällt es ihm. Er möchte nebenher auch noch die Fachhochschulreife machen, später vielleicht Medientechnik studieren. Bei der aktuellen Aufgabe ist sein Problem die Beleuchtung. Um störende Schatten wegzukriegen, muss er das Licht anders einstellen. „Jetzt funktioniert’s.“ Überhaupt: Immer wieder Licht und Schatten. Der Schattenwurf kann bewusst eingesetzt werden. Oder die Objekte sollen schattenlos ausgeleuchtet werden. Aufpassen: Das Arrangement wurde verändert, der Aufbau steht nicht mehr mittig im Format. Mit der Kamera nachfahren! Wie ist es mit der Schärfe? Was für eine Blende? Bisschen zumachen? Von 16 auf 22? „Dann muss ich die Belichtungszeit verlängern“, schlägt ein Schüler vor. Das nützt aber nix, weil die Blitzdauer nur 1/400 Sekunde beträgt. Lösung: Beleuchtung heller stellen. Aufschreiben das Ganze: Die Variante schattenlos: Belichtungszeit 1/125, Blende 22, Hauptlicht auf 8,7, Bild 29. Und dazu eine Skizze des Aufbaus. „Diese Protokolle sind für das Berichtsheft eines jeden Schülers“, erklärt Grumbein. Dann kann der Aufbau reproduziert werden, und man kann sich bei einem ähnlichen Thema an der Erfahrung orientieren.

Der Dozent, bespricht die entstandenen Fotos am Beamer. Lob gibt es für die guten Aufnahmen: „Schön, wie hier die Struktur raus kommt!“ und Hilfestellung, wenn eine Aufnahme nicht perfekt ist: „Hier stand das Licht falsch.“ Und noch eins wird bei der Bildwiedergabe über den Beamer an der Leinwand sichtbar: Man sieht jeden Fussel! Deshalb ist wichtig: Das Produkt muss unbenutzt und der Untergrund sauber sein. „Ich glaube, dass die sogenannten kreativen Berufe oft falsch dargestellt werden“, warnt Grumbein, „als sei eine überbordende Phantasie die wichtigste Voraussetzung, um einen Beruf auszuüben, der große kreative Freiheit lässt.“ In der Praxis gebe es oft Einschränkungen durch strikte Vorgaben oder geringe Geldmittel. „Solides handwerkliches Wissen ist immer noch die beste Grundlage, um die zweifellos wichtige Kreativität richtig einzusetzen.“ (ika)

Berufskollegs für foto- und medientechnische Assistenten/-innen gibt es in Fellbach und Heilbronn. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und beginnt jeweils im September.

Ölwechsel

Anleitung für Frauen

1. In die Werkstatt fahren
2. Kaffee trinken
3. Scheck ausstellen
4. Werkstatt verlassen

Ausgaben:

Ölwechsel:	€ 50,--
Kaffee:	€ 1,--
Gesamt:	€ 51,--

Anleitung für Männer

1. Zum Baumarkt fahren, Öl, Ölfilter, Ölbinde und Reinigungscreme kaufen
2. Eine Dose Bier öffnen, trinken
3. Fahrzeug aufbocken
4. Ablasswanne unter Motor schieben
5. 16er Schraubenschlüssel suchen
6. Verstellbaren Schraubenschlüssel nehmen
7. Ablassschraube lösen
8. Schraube in Altölwanne werfen
9. Sauerei aufputzen
10. Bei einem weiteren Bier beobachten, wie das Öl abläuft
11. Ölfilterzange suchen
12. Ölfilter mit Schraubenzieher einstecken und abschrauben
13. Bier
14. Ölwanne voll Altöl unter dem Fahrzeug vorziehen
15. Bindemittel auf Öl streuen, das während Schritt 14 verschüttet wurde
16. Neuen Ölfilter einbauen
17. Frisches Öl in den Motor einfüllen
18. Sich an die Ablassschraube aus Schritt 8 erinnern
19. Schnell die Schraube in der Ablasswanne suchen
20. Ölbinde
21. Bier
22. Beim Anziehen der Schraube mit dem Schraubenschlüssel abrutschen
23. Fingerknöchel und Stirn reinigen, desinfizieren und verbinden
24. Bier
25. Vier Liter frisches Öl einfüllen
26. Auto von Böcken ablassen
27. Bier
28. Probefahrt
29. Strafzettel wegen Trunkenheitsfahrt
30. Fahrzeug vom Polizeihof abholen

Ausgaben:

Teile:	€ 70,--
Bier:	€ 30,--
Strafzettel:	€ 200,--
Abschleppkosten:	€ 100,--
Kaution:	€ 200,--
Gesamt:	€ 600,--

